

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, den Müllengrund, Kubchnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 15.— Mf. monatlich frei ins Haus, durch den Postbesorger 45.— Mf. vierteljährlich. Beitellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 60 Pfg.



Anzeigenpreis: Die sechszeilige Grundzeile wird mit 2.— Mf. für auswärtige Besteller mit 2.25 Mf. berechnet. Im Reflekt- und amtlichen Teile kostet die dreizehnzeilige Zeile 4.50 Mf., für Auswärtige 5.— Mf. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 89

Sonnabend den 15. April 1922

72. Jahrgang

Bekanntmachung.

Wegen weiterer Steigerung der Kohlenpreise werden für 1 hl Rohs 60 Mk. berechnet. Lichtenstein-Callnberg, am 13. April 1922. Der Stadtrat. — Städtisches Gaswerk. —

Städtische Gewerbeschule

mit Web- und Wirkabteilung. Die Aufnahme der neuereintretenden Schüler und die Einteilung in die Fachklassen findet am Mittwoch den 19. April nachm. 2 Uhr im Schulsaal (34) statt. Mitzubringen ist das Volksschul-Entlassungsgewissnis. Neuereintretende Schüler, die bereits früher als Ostern 1922 die Volksschule verlassen haben, müssen ein Ueberweisungsgewissnis der zuletzt besuchten Schule vorlegen. Die neuereintretenden Mädchen (Schneidmaschinen) erscheinen erst am Montag, den 24. April früh 7 Uhr (Nr. 30). Lichtenstein-Callnberg, den 15. April 1922. Die Gewerbeschuldirektion.

Veftalozzischule.

Die Aufnahme der Neulinge erfolgt Mittwoch, den 19. April früh 10 Uhr, der allgemeine Schulbeginn ist 7 Uhr. Die Schulleitung.

Knabenfortbildungsschule, Mädchenfortbildungsschule.

Die Aufnahme der neuereintretenden Schüler und Schülerinnen findet am

Mittwoch, den 19. April

ds. Js. statt.

Mädchen: nachm. 4 Uhr in Nr. 34 (Schulsaal)

Knaben: 5

- Gesellig verpflichtet zum Eintritt sind:
- alle hier wohnhaften Knaben und Mädchen, die am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres noch erfüllter Schulpflicht aus der Volksschule entlassen worden sind, sofern sie nicht eine andere Schule besuchen, die vom Besuche der Fortbildungsschule befreit;
 - solche Knaben und Mädchen, die vor vollendetem 15. Lebensjahre aus einer höheren Lehranstalt (Gymnasium, Realgymnasium, Realschule usw.) entlassen sind;
 - solche Knaben und Mädchen, die eine höhere Lehranstalt zwar bis zum 15. Lebensjahre besucht, aber nicht die ihrem Alter entsprechende Klassenstufe erreicht haben.

Die Schulentlassungsgewissnisse sind bei der Aufnahme vorzulegen.

Lichtenstein-Callnberg, am 15. April 1922.

Die Fortbildungsschulleitung.

Anmeldung zur Verbandsberufsschule Hohndorf-Rödlitz-Heinrichsort.

Knaben und Mädchen in den Gemeinden Hohndorf, Rödlitz und Heinrichsort, welche Ostern 1922 die Schule verlassen haben, haben sich

Mittwoch, den 19. April 1922

zur Verbandsberufsschule im Fachschulgebäude in Hohndorf anzumelden und zwar:

Mädchen nachmittags von 2—3 Uhr

Knaben von 3—4 Uhr

Der Verbandschulvorstand, G. B. Schuster, Vorsitzender.

Spartasse Hohndorf (Bez. Chemnitz).

Zinsfuß 3 1/2% Tägliche Verzinsung. Postcheckkonto Leipzig Nr. 21489. Gemeinde-Girokonto Nr. 2. Strengste Geheimhaltung. Anentgeltliche Aufbewahrung, An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftszeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, von früh 7—12, nachmittags von 2—4 Uhr. Mittwoch und Sonnabend früh 7 bis mittags 1 Uhr, desgleichen vor sonstigen Festtagen. Vermittlung von Lebens- und Renterversicherungen der öffentl. Lebensversicherungs-Anstalt sächsischer Sparkassen.

Kurze wichtige Nachrichten.

Nach dem „Temps“ hat die deutsche Regierung der Reparationskommission mitteilen lassen, daß sie die Zahlung von 18 051 099 Goldmark gelistet habe, welche für den 15. April im Moratorium vorgesehen war.

Nach einer amtlichen Mitteilung gab im Kabinettsschatz Poincaré Kenntnis von neuen Verhaftungen, welche aus Anlaß der Zwischenfälle in Oberlooslingen erfolgt seien. „Liberte“ zufolge soll es sich um 60 Verhaftungen handeln.

Wie der Basler Nationalzeitung aus London gemeldet wird, hat sich die Tagung des Verbandes der britischen Handelskammern in einer einstimmig angenommenen Entschließung für die Beibehaltung der freien Rheinschiffahrt und gegen das französische Projekt eines Verkehrskanals ausgesprochen.

Einer Meldung des „Newport American“ zufolge verläutet im Handelsdepartement, daß die Kupferinteressenten ihre Verhandlungen wegen Verhinderung großer Vorräte von Kupfer nach Deutschland so gut wie beendet haben.

Die Antwort der Reparationskommission auf die Note der Reichsregierung vom 10. April ist gestern in Berlin eingetroffen. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts bekannt.

Die verbotenen Wege von Genua.

Als der französische Justizminister Barthou zum Leiter der französischen Genua-Delegation ernannt wurde, munkelte man allerlei, daß die Vollmachten der Franzosen viel weniger umfangreich seien als die der Delegierten anderer Staaten. Poincaré ist der einzige führende europäische Staatsmann, der nicht durch Gesundheitsrücksichten oder andere wichtige Gründe verhindert, der Genuer Konferenz fern geblieben ist. Hierin kommt zunächst das geringe Interesse zum Ausdruck, das Frankreich an den internationalen Verhandlungen nimmt. Wahrscheinlich rechnet Poincaré aber auch damit, daß Frankreich seine Delegation aus Genua zurückziehen könnte. Nach dem Zusammenstoß, den der Franzose Barthou mit dem Russen Tschitscherin am ersten Konferenztag hatte, hat der „Temps“ bereits unverhohlen mit einer Rückberufung der französischen Delegation gedroht. Als Grund hierfür wird das Bestreben gewisser Konferenzmächte angeführt, die Beratungen auf „verbotenen Wegen“ wandeln zu lassen. In der Reparationsfrage hat die deutsche Antwortnote auf die Entscheidung vom 21. März in Paris große Erregung hervorgerufen. Die deutsche Note vom 7. April hält sich in dem Rahmen der Wirthsches und Rathenau'schen Reden vom 28. und 29. März und ist in der

Form außerordentlich entgegenkommend. Poincaré möchte gar zu gern Deutschland gegenüber die „volle Handlungsfreiheit“ zurück gewinnen. Das bedeutet natürlich ein: Wiederaufnahme der Sicherheits- und Befähigungspläne. Solange die Konferenz zu Genua liegt, würde ein eigenmächtiges Vorgehen Frankreichs ohne seine Verbündeten zweifellos die für Frankreich so günstigen Bedingungen erschüttern, auf denen die Genuer Tagesordnung aufgebaut ist. Mond George und de Facta würden sich dann kaum die Gelegenheit entgehen lassen, „verbotene Wege“ zu betreten, auf denen die internationalen Verhandlungen überhaupt erst zum Ziel gelangen können. Deutschland würde sich bestimmt damit einverstanden erklären, daß das Problem des verfallenen Vertrages und in Sonderheit die Reparationsfrage in den Bereich der Erörterungen gezogen werden.

Zu den verbotenen Wegen in Genua gehören auch die Fragen der Rüstungskosten und der gegenseitigen Verschuldung der Völker. Tschitscherin hat sehr geschickt darauf hingewiesen, daß der ehemalige französische Ministerpräsident Briand im Spätherbst 1921 in seiner großen Rede auf der Abrüstungskonferenz zu Washington das große Heer von Hindernissen beseitigt ist, der sich der Neuordnung der Dinge entgegenstellt. Eine Reform der notleidenden Währungen kann insbesondere nur durch eine Verminderung der Lasten und durch Erzielung einer wirklichen Kreditfähigkeit erreicht werden. Dies wird aber dadurch verhindert, daß die Verbundmächte unter dem Druck Frankreichs nicht einzeln von den unsinnigen Artiteln und Paragraphen opfern wollen, welche die Welt in zwei Lager spalten: in das der immer zahlungsunfähiger werdenden Schuldner und das der immer ungeduldiger werdenden Gläubiger.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Callnberg, 15. April 1922.

Obergläubig.

Es ist dunkle und gedrückte Zeit. Eine wirtschaftliche Unsicherheit fällt auch dem Redlichen und Fleißigen in den Arm, und das neue Gespenst der Geldentwertung schleicht unheimlich weiter. Man redet von Verfassung, und es ist, als müßte man sich darin finden wie in eine unabänderliche Schicksalsnotwendigkeit. Etlliche meinen, durch unfinnige Lebensziele

und taumelnde Geisteslosigkeit an allem Trüben und Schmeren vorbeizugleiten zu können. „Arme Loren!“ Und dann sind die vielen tiefer und ernster vorangetragenen Menschen, die doch matt und müde unter all dem Gegenwärtigen geworden sind. „Reicht von Franken freudig euch los!“ — der überliche Fanfare aus Goethes Faust. Man reißt sich die Augen, man hört erst einmal hin, es regt sich ein lebendiges Gefühl, ob man sich nicht dennoch frei und froh machen könnte. Will's man auch trotz aller Erdensorgen fröhlich werden? — das Leben hat viele Möglichkeiten! Innerer Friede einer großen tiefen Seele muß über alle Gebundenheiten hinwegziehen. Mehr Verinnerlichung und Einstellung auf edelmenschliche Emporentwicklung. Es klingt so schön. Ein Vortrag zur Nacht ins Romantische ist unverkennbar mit. Die verhaute und verletzete Seele spürt gleichsam schon Adlerschwingen, die sie aufwärts führen in ein liches Reich nimmer zu störender Sozale, — und dann ist sie doch wieder mitten im Scherbenhaufen des Alltäglichen und fällt höhnlich starr ihr's mit all den verwöhnten Panden entgegen. „Nein, das wäre kein volles Leben der Seele, wenn wir es nur selber von uns zu schaffen vermöchten. Und so lecht dem jenem Erlösungsmahrn auf die untreue Menschheit das jubelnde Bekenntnis voran: „Christ ist erstanden aus der Verdammnis Schok!“ Nieher, schlichter Glaube, verankert in neusteuernentlicher Empfindensoffenbarung — zu allem kann es werden, daß wahrhaft innerer Friede mit freudiger Freude werde! Minder nach, biblischer Überglaube, wenn die Feiertage vorüber sind! Das Friedelino Gottes, der Sündenheiland lebt — und durch ihn empfängt es erst seinen bleibenden Sinn: „Reicht von Franken freudig euch los!“

— Osterwetter. Mit einem Schläge hat Winter den die Welt jenseits und nach langem Jögern nun doch auf den Schwingen linder Lüfte die Frühlingshoffnung entgegen lassen. Der geistige Tag war bereits von prächtigem Sonnenschein umgeben, sodas die Menschen aufstieten vom Trud des Winters und hinaus ins Freie eilten, um sich dort neuer Lebensmut zu holen. So ist denn auch Aussicht auf herrliches Osterwetter und wir jubelten mit den Worten Ullands: „Run, armes Herz, sei nicht bang, nun muh sich alles, alles wenden!“

— Lebendige Gottesdienste, das Ziel, die Gemeinde in lebensvollen, anschaulichen und in bestem Sinn erbaulichen Gottesdiensten über das Alltägliche hinauszuführen in die Welt des Göttlichen und Ewigen, wird in unrer Laurentiuskirche mit viel Liebe und Fleiß und mit wachsendem Erfolg zu verwirklichen gesucht. Die letzten Adventsfeiern und die Passionsandachten der vergangenen Wochen werden vielen unvergesslich sein. Wundervoll war auch dank hervorragender musikalischer Darbietungen die geistig: Karfreitagsvesper, und nun soll für den 2. Osterfeiertag auf eine Gottesdienstform (Cantatogottesdienst) zurückgegriffen werden, die bereits im verlosenen Jahr versucht wurde und großen Anklang gefunden hat. Die Cantatogottesdienste sind Feiern einer vor allem jüngeren Gemeinde, die vom besonders tätigen Kirchenchor geführt und verstärkt wird. Dieser ergreift sogleich nach dem Einleitungsafforde der Orgel das Wort: Nacht auf das Tor. Er singt mit der Gemeinde die Antwort im liturgischen Wechselgesang mit dem amtierenden Pfarrer am Altar, er nimmt an

Stelle der Gemeinde das „Ehre sei Gott“ auf mit dem 1. Vers des „Mein Gott in der Höh“ sei Ehr.“ während die Gemeinde (singend) dies Lied zu Ende singt, bis der erste Höhepunkt des Gottesdienstes erreicht wird, mit der vom Chor unter Orchesterbegleitung gesungenen Cantate: „Der Herr tötet und macht lebendig u. s. f.“ Gemeinsamer Gesang bereitet auf die Festpredigt vor, die noch einmal den zweiten, erbauenden Teil zur Höhe führen soll. Dann leitet ein Vers über zum letzten, anbetenden Teil, in dem das sogenannte Kirchengebet, Fürbitten und Vaterunser ihren Platz haben. Alles in allem verspricht auch dieser Gottesdienst, eine eindrucksvolle Feier zu werden; wir machen daher ausdrücklich auf sie aufmerksam.

Eingebrochen wurde in einer der letzten Nächte in die Henderide Kärntner, hier, und für mehrere Tausend Mark Garn entwenden. Als Haupttäter ist der dort beschäftigte junge Arbeiter L. ermittelt, welcher in Gemeinschaft mit 3 weiteren jungen Burken den Diebstahl ausgeführt hat. L., welcher mit den Verhältnissen dort bekannt war, ließ durch ein offenes Klappfenster in den Kärntnerraum ein und gab den draußen stehenden Witzkern das Garn heraus. Letzterer verlor sich bei einem heimlichen Absteigen unterzubringen, welcher vorher überhandt worden war. Aus dem Gefächte wurde aber nichts, weshalb die Diebe ihre Beute auf dem Kroatenberg versteckten. Dort wurde das Garn gefunden und konnte der befohlenen Firma wieder hergestellt werden.

Bezirksausstellung. Donnerstag, den 20. April, vorm. 9 Uhr findet eine Bezirksausstellung im Saale der Amtshauptmannschaft Glauchau statt.

Die Kammerlichtspiele haben ein interessantes Osterprogramm zusammengestellt. Als Hauptfilm läuft heute und morgen der Künster „Die Abenteuer der schönen Dorette“. Die 2. u. 3. Akt schreibt hierüber: „Dieser Film ist ganz reizend, von ungemein geschmackvoller Filanterie und nicht ohne Spannung. Die ersten drei Akte sind schlechtweg weiterläufig, die letzten beiden tragen den Publikumsgeschmack Rechnung. Die Künsterband Otto Ripperts hält aus Zucht und Darstellung alles heranzu, was nötig ist. Das Studentenständchen, die Vorträge sind sehr schöne Höhepunkte des Films, der reich ist an hübschen und amüsanten Szenen. Sella Woz hat Gelesenheit, nicht bloß immer sehr hübsch auszusprechen, sondern auch ganz entzückend, launig und nettlich zu spielen.“ — Am zweiten und dritten Feiertag ist ein vollständig neues Programm vorzulegen, in dessen Mittelpunkt steht die feierliche Festliche Filmballade: „Das deutsche Lied“. Sie schildert den Raub einer deutschen Königin durch den König von Ungarn und deren Königswinnung durch einen deutschen Herzog, der durch sein Lied den Weg zum Herzog der Königin fand und dessen lausere Hand den Räuber überwand. Außerdem ist noch ein reichhaltiges Feiertagsprogramm vorgesehen.

Im Centraltheater hält am 1. und 2. Feiertag Senan Porten Einzug, sie spielt in dem passenden Film „Geierkäse“ die Hauptrolle und wird durch ihr eindrucksvolles Spiel wieder alle Besucher faszinieren. Zur Nachhilfe ist noch ein Erdfilm vorzulegen.

Bernsdorf i. E. (Tödlich überfahren.) In der 6. Abendstunde des Donnerstags wollte das Städtische Lokomotiv-Maschinenwerkstatt des Herrn Gutschloßers Arno Helm noch einmal zum Spiel zu freudigen gehen. Als das Kind die Fortstraße überquerte, wurde es dort von einem Unbekannten gefahren erfasst und so schwer verletzt, daß es alsbald verschied. Der Tod war infolge Wintergases in das Bein eingetreten. Da das Auto langsam fuhr, trifft den Führer an dem beängstigenden Unfall keine Schuld. In händlichen Proben war das Mädchen fortgesetzt, falls und stark drückt man es in die sterbliche Wohnzimmern — ein trübes Osterfest für alle Angehörigen.

Chemnitz. (Tödlicher Sturz.) Am Mittwoch nachmittags ist die 64 Jahre alte Kranienkranienbeamtensfrau Ida Vos, Ehefrau des 11 wohnhaft, beim Heruntersteigen vom 1. Obergeschosse ihrer Wohnung auf den Wasenstutzen gefallen. Dabei erlitt sie denatliche Verletzungen, daß sie auf Anordnung eines Arztes nach dem Kranienhaus in der Schopenhauer Straße gebracht werden mußte. Dort ist die Bedienung am Donnerstag früh ihren Verletzungen erlegen. — (Ein Kindesmörder?) Von der Kriminalabteilung wurde ein 22-jähriger Arbeiter aus Adorf gefangen genommen der in den Verhaftung kommt, sein jugendliches Kind vorläufig verstorben zu haben.

Milten St. Michael. (Gemeinderat.) Die Arbeiten des Wohnungsausschusses werden gutgeheißen. Von dem Bergbauischen Verein sind der hiesigen Gemeinde 30000 Mark zur Erstellung von 4 Wohnungen bewilligt worden. Man beschließt, diese Arbeiten einer Kommission zu übertragen. Auf das Gehalt der Bau- und Spargenossenchaft u. s. w. Bewilligung eines Sonderzuschusses für das im Vorjahr erbaute Vereinsfamiliengruppenhaus betr. wird der Vorliegende beantragt, persönlich in dieser Angelegenheit mit dem Herrn Amtshauptmann zu verhandeln. Dem Gehalt der U. V. M. Mülfgengrund, Übernahme des Handels mit Kohlen usw. in Regie der politischen Gemeinde, wird nicht entprochen. Doch soll der hiesigen Einwohnerschaft weitgehend infoweit entgegenkommen werden, als es freigelegt ist, die Kohlen selbst vom Schacht abfahren zu lassen. Diejenigen Einwohner, denen es nicht möglich ist, die Kohlen auf die Kohlenperiode insgesamt abfahren zu lassen, sollen sich mit einigen Familien verbinden, um jeden Monat ihr zutreffendes Quantum zu empfangen. Für das infolge Krankheit des bisherigen Orts- und Friedensrichters Emil Mann erledigte Amt wird Herr Albert Reichold als Orts- und Herr Gemeindevorstand Hertloß als Friedensrichter für die hiesigen Ort einstimmig gewählt. Die Leichenwärtnerinnen werden, da Herr Albin Wörler diese gekündigt hat, Herrn Albin Gröber übertragen. Der 10. Richttag zur Gemeindesteuerordnung, Grundsteuer betreffend, wird in 2. Sitzung einstimmig angenommen. Weiter beschließt man, angichts der Geldentwertung sämtliche Gebühren um 100 Prozent zu erhöhen. Die Zahlungen der Mädchenverbandsfortbildungsschulordnung werden einstimmig angenommen. Weiter beschließt man, 50 Stück Unterholzer beim Bezirksverband zu bestellen. Da die Autos durch den hiesigen Ort mit übermäßiger Schnelligkeit durchfahren, wird beschloßen, die Gendarmerte zu bitten, Kontrolle ausüben zu wollen.

Rixberg. (Ermittelt) und dem Gericht zugeführt wurden die Täter, die am Montag in Rixberg, Kerstungen sowie Brandstiftungsversuche in der Geiersbergwirtschaft vorgenommen haben. Es sind drei 16- bis 17-jährige Rixberger Burken.

Schwarzenberg. (Um das Wandern im Erzgebirge) auch den Windermitteln bei der großen Teuerung noch zu ermöglichen, hat der hiesige Erzgebirgszweigverein, dessen Mitgliederzahl im vergangenen Jahre um 77 auf 408 gestiegen ist, an den Gesamtverband die Bitte gerichtet, mit den Pächtern der Vereins-Berggasthäuser für die Mitglieder Preisermäßigungen und andere Vorteile zu vereinbaren; auch wurde in der letzten Sitzung des Erzgebirgsvereins vorgeschlagen, in allen größeren Orten des Erzgebirges Gasthäuser zu gleichen Entgegenkommen zu verpflichten.

Blauen i. B. (Vom Stadtverordnetenkollegium) wurde einstimmig beschloßen, die Stadtkapelle, deren Fortbestand gefährdet erscheint, ganz zu verstaatlichen, und zwar vom 1. Mai ab. Die 34 Mitglieder der Kapelle werden dann städtische Angestellte, und ihre Befolgung erfolgt nach Gruppe 6 bez. 7. Die Kurnusik in Bad Elster wird in diesem Sommer von der vollzähligen Kapelle ausgeführt.

Aus den Nachbarländern.

Erzgebirge (Ermittelte Diebe.) Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurden seit Herbst 1920 fortgesetzt größere Diebstähle in Kaffee, Mehl, Spirituosen, Stoffen usw. ausgeübt. Jetzt ist es der Polizei gelungen, als Haupttäter den früheren Güterbodenarbeiter, jetzigen Galtwirt Hochhaus in Pöbmed, außerdem noch drei andere Arbeiter festzunehmen. Der Wert der gestohlenen Ware beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf über 300000 Mark.

Die Würde des Reichstages.

Eine Kritik des Reichstagspräsidenten.

Es handelt sich nicht um die Würde, die dem Reichstag verfassungsmäßig zusteht, sondern um die Haltung, die er sich selber gibt. Ein schmerzliches, oft behandeltes Thema. Dazu ergreift jetzt in der Halbmonatschrift „Der gute Ehardt“ der Reichstagspräsident Paul Voebe das Wort, der schon mehrmals Wohnungen auch außerhalb des Hauses an das Haus gerichtet hat. Er schildert den Gegensatz, den der deutsche Reichstagswähler empfindet, der zum ersten Mal in den Reichstag kommt, zwischen dem monumentalen Bau und den hohen Hallen mit ihren geschichtlichen Erinnerungen auf der einen Seite; und dem Eindruck des großen Sitzungssaales auf der anderen, wo ihm Leere entgegenläßt, wo ihm endlose Wiederholungen langweilen und er auch oft Umgangsformen an den Erwählten des Volkes entdeckt, die er bei ihnen nicht voraussetzen konnte. Voebe räumt ein, daß die manachhafte Beziehung des Plenums auch im alten Reichstage nicht selten war, er hebt hervor, daß sich die Hauptarbeit des Parlaments immer mehr in die 39 Ausschüsse verdrängt, daß etwa die Hälfte der Abgeordneten in diesen Kommissionen und in Fraktionen tagen viel arbeitsreicher Zeit verbringen; aber er meint, das gelte eben doch nur für die Hälfte der Abgeordneten und rechtfertigt übrigens nicht das Fernbleiben bei so wichtigen Beratungen wie den jetzigen Steuerfragen. Dann fährt er fort:

„Der mangelhafte Besuch der Volltagungen und die wiederholte Beschlunfähigkeit des Hauses bei Behandlung bedeutender Gesetze finden ihre einzige Erklärung in dem Mißbrauch der Redefreiheit, wie er bei vielen Mitgliedern des Hauses üblich geworden ist, wo man weder die Fähigkeit der Konzentration auf eine bestimmte zur Behandlung stehende Materie; und noch weniger die Fähigkeit zu zeitlicher Konzentration der Reden aufbringen kann. Das fröhliche Redeturnier, in dem ein Politiker dem andern mit scharfer Klinge im Wortgefecht begegnet und ihn auf der Stelle zu widerlegen sucht, ist zur Seltenheit geworden. Dafür beherrscht die sorgsam vorbereitete, tagelang bereitgehaltene, oft Wort für Wort aufgeschriebene Rede, der nur ein Dutzend Parteifreunde pflichtschuldigst zuhört, das Feld, und sie artet oft zu stundenlangen, einseitigen Monologen aus. Am ursprünglichen Redewort würden Freund und Gegner Interesse finden, den Inhalt der vorbereiteten Ansprache kennt man — von Ausnahmen abgesehen — bereits im voraus und spart sich die Mühe, sie noch einmal anzuhören. Typisch, aber nicht sehr selten ist der Fall, daß der Redner selbst, der keine Ansprache eben an den Mann gebracht hat, wenige Minuten später den Saal verläßt und gar nicht daran denkt, eine etwaige Erwiderung des Gegners anzuhören, geschweige denn irgendeine sachliche Richtigstellung, eine politische Widerlegung, vielleicht wichtige Aufklärungen oder Anschlüsse abzuwarten. Er tut es nicht einmal, wenn er direkte Fragen in den politischen Gegner gerichtet hat, es geschieht ihm, daß er sie stellt, daß die Parteipresse sie verzeichnet — in der Antwort liest ihm nichts! Diese Form des Redens, die von der parlamentarischen Debatte nichts mehr an sich hat, wie sie in den ersten Jahrzehnten des deutschen Reichspräsidenten üblich war und wie sie noch heute in der französischen Kammer und im englischen Unterhaus mit Eleganz ausgeführt wird, diese trocknen Vorlesungen lassen ein lebhaftes Interesse nur an den sogenannten „großen Tagen“ aufkommen, und selbst an diesen schlummert es nach drei oder vier Stunden der Aussprache fast wieder ein.“

Der Verfasser schließt: „Die Stellung des deutschen Parlaments in der neuen Verfassung erfordert es, daß es seine Würde besser als gegenwärtig wahr. Jedoch wird das nur zum geringeren Teil durch geschäftsmäßige Bestimmungen erreicht werden. Den wichtigsten Anteil daran müssen Selbstzucht, Ernst und Würde der Männer beitragen, die das Volk mit einem so hohen Ehrenamt betraut hat. Tritt diese Selbstbeherrschung nicht ein, dann wird sich der Reichstag nicht nur um sein Ansehen, sondern auch um seinen Einfluß im deutschen Staatsleben bringen.“

Teuerung und Wucherbetämpfung.

W. W. Die erste Aprilwoche zeichnet sich vor allen ihren Vorgängern durch einen bis dahin noch nicht dagewesenen Grad im Fortschritt der Teuerung aus. Des Publikums bemächtigt sich zunehmende Erregung. Auf's Neue wird der Ruf laut, die Behörden möchten gegen den „Preiswucher“ einschreiten. Die Methode, wie man früher die Berechtigung der Preise prüfte, ist heute nicht mehr anwendbar. Damals ging man von den Herstellungskosten aus und schlug einen sogenannten „angemessenen Gewinn“ hinzu. Man vergißt, daß der angemessene Gewinn längst nicht mehr die Mehraufwendungen deckt, welche der gewerbliche Produzent für die Anschaffung neuer Rohstoffe und der Kaufmann für Beschaffung neuer Warenorräte aufzuwenden hat. Selbst wenn es einem Kaufmann gelungen ist, aus der Veräußerung seiner Warenbestände etwa 30 oder 40 Prozent zum

Kapital hinzuzuschlagen, so wird er mit dem neuen Kapital die Hälfte, vielleicht sogar nur ein Drittel der früher eingekauften Mengen anschaffen können. Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat im Landtag zu München die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft mit aller Entschiedenheit abgelehnt und höchstens den Weg direkter Vereinbarungen zwischen Verbraucherschaft und Erzeuger-Organisationen für gangbar erklärt. Der bayerische Staatsmann sieht recht trübe in die Zukunft und befürchtet, daß Deutschland zu österreichischen Zuständen kommen könnte. Der Bericht, den die preussischen Handelskammern dem Handelsministerium eingereicht haben, hebt den flotten Abfall der Produkte im Monat März hervor. Wer irgend Vorräte aufzutreiben vermochte, hat sich schnell noch Vorräte in nicht leichtverderblichen Waren hingelegt. Den wirtschaftlichen Schwachen, die von der Hand in den Mund leben, war diese Möglichkeit natürlich verschloßen. Die zunehmende Hamsterei hat das Preisniveau zweifellos höher und schneller gehoben, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Frankfurter Frühjahrsmesse, die in der abgelaufenen Woche tagte, hat einen außerordentlich lebhaften Abzug zu verzeichnen, und zwar in erster Linie Inlandabzug. Das schnelle Steigen der deutschen Produktionskosten läßt die Ausfuhrfähigkeit unserer Waren, wenn nicht der Dollarkurs immer wieder seine Reife nach oben fortsetzt. Die Teuerung und der Wucher können wirksam nur dadurch bekämpft werden, daß in Deutschland wirtschafts- und finanzpolitisch ein klarer Kurs gesteuert wird.

Kirchennachrichten für Lichtenfels-Gallberg.

(St. Laurentiuskirche.)

1. Ostertag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Berufung der neuwählten Kirchengemeinderäte, anschließend Abendmahlsfeier (Ede).
Kirchenmusik: „Macht auf das Tor der Gerechtigkeit“ (nem. Chor) von B. Klein.
Sammlung für die Zahl. Hauptbibelgesellschaft.
Form. 11 Uhr Kindertagesdienst.
2. Ostertag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Konstanzform) nach.
Kirchenmusik: „Der Herr tötet und macht lebendig“ für Chor und Orchester von A. Feder.

(Lutherische.)

Ostersonntag 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl. — Choral mit Orgel aus dem „Ostermorgen“ von S. Neumann. — Sammlung für die Zahl. Hauptbibelgesellschaft.
Ostermontag 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl. — Schlußchor mit Orgel aus dem „Ostermorgen“ von S. Neumann.
5 Uhr feierlicher Osterfest-Kindertagesdienst (Ehren herzlich willkommen!).
8 Uhr landesrechtliche Gewerkschaft.
Mittwoch abends 7 Uhr im Kirchenheim: Kirchengemeinderatsversammlung: Wahl der Ausschüsse und des engeren Kirchengemeinderates.
Donnerstag 8 Uhr kirchliche Frauen-Vereinigung.

Baptistengemeinde (Friedenskapelle).

Ostersonntag 10 Uhr Festpredigt.
11 Uhr Sonntagsschule.
5 Uhr Gottesdienst.
Ostermontag keine Versammlung.

Kirchennachrichten für Hohndorf.

1. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Farrer Wörl).
2. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Sammlung und Berufung der gesamten Kirchengemeinderatsmitglieder. Vor der Predigt: Violin solo aus der 6. u. 7. Sonate von Schubert (spielt von Herrn Wörl). Nach der Predigt: „Da wird meine Seele nicht in der Hölle laßen“, Motette von Ruden. — Abend 8 Uhr Jungmännerverein.
Freitag abends 8 Uhr landesrechtliche Gewerkschaft.

Kirchennachrichten für Mühlh.

1. Osterfeiertag, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Farrer Reinhold).
11 Uhr Kindertagesdienst.
2. Osterfeiertag, 9 Uhr Festgottesdienst.
An beiden Feiertagen Sammlung für die Zahl. Bibelgesellschaft.
Donnerstag, den 20. April, Jungfrauenverein.

Kirchennachrichten für Bernsdorf.

1. heil. Osterfeiertag, den 16. April, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über 1. Petri 1, 3-9. Einweisung der neu gewählten und berufenen Kirchenmitglieder. Kirchenmusik. Motette für die Zahl. Hauptbibelgesellschaft. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heil. Abendmahl.
2. heil. Osterfeiertag, den 17. April, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 10, 34-43. Danach Kindertagesdienst mit Aufführung von Kindern.
Freitag, den 18. April, abends 8 Uhr Gedenkstunde-Versammlung in der Pfarre.

Vermischtes.

† **Todesurteil gegen den polnischen Landru.** Der 35-jährige Landwirt Stephan Pasnik, der nach dem Vorbilde Landrus sieben Frauen unter den verschiedensten Vorwänden auf sein in der Nähe von Warschau gelegenes Anwesen gelockt und daselbst in räuberischer Absicht unbarbarisch ermordet hat und seine Frau, die 40-jährige Josephine Pasnik, die der Mithilfe an der Ausübung der schrecklichen Morbtaten gekündigt war, wurden vom Strafgerichte in Warschau zum Tode durch Erschießen verurteilt. Pasnik gab durch eine tiefe Verbeugung zu erkennen, daß er das Todesurteil annehme, dagegen beugte seine Frau nach Verlesung der Urteilsgründe herzlich zu lachen, was in dem gedrängt vollen Verhandlungssaal einen Sturm der Entrüstung hervorrief.

Für Kinder

ist die beste Seife
Stechenpferd Buttermilch-Seife

† Eine ...
In ...
schnellen ...
Steuerrecht ...
quellen und ...
Verwaltungen ...
keiten ...
chen von ...
mehr weiß, ...
pigen Betrag ...
verordnete ...

Arztliche ...
M ...
auch ...
Koch ...
balbigen ...
Bahnhof ...
Lichten ...

Puff ...
Delf ...
wollene ...
Teich ...
falle ...
und ...
Tages ...
Josef ...
Haubold ...
Gegr.

Sonntag ...
Progr ...
Die ...
sch ...
Ein ...
In ...
Die ...
Rob ...
Am ...
tag ...
Da ...
Eintr ...
mähler ...

W ...
assers ...
blei ...
W ...
assers ...

W ...
assers ...
blei ...
W ...
assers ...

W ...
assers ...
blei ...
W ...
assers ...

grosse ...
= f ...
Küche ...
Ergebn ...

grosse ...
= f ...
Küche ...
Ergebn ...

em neuen Kapital
der früher ange-
bayerische Mini-
ndtag zu München
st mit aller Ent-
weg direkter Ver-
Erzeuger-Organis-
hiet, daß Deutsch-
förmte. Der Bes-
dem Handels-
stotten Abfall der
irgend Barmittel
Borräte in nicht
wirtschaftlichen
leben, war diese
ehmende Hamsterei
schneller gehoben,
Frankfurter Früh-
e tagt, hat einen
sionen, und zwar
Steigen der deut-
hrsfähigkeit unse-
wieder keine Reise
er Bucher können
sh in Deutschland
urs gesteuert wird.

Callenberg.

und Verpflichtung
ansichtlich Abend-
"Gerichtsteil" (ent-
fellschaft,
ient (Kantatenform)
acht lebendig" für

mit hell. "Abend-
"Hermogen" von S.
antibibelschäft,
mit hell. "Abend-
"Hermogen" von
ienj (Herm. berrich

peia II: "Mittgemein-
des engeren Mit-
einiguna.

elle).

dorf.

sch "Blatter Mär-
mein "Selber lebt."
schießt mit "Immei-
samenbeuertema.
zur Symphonie von
der "Bredel": "Da
Mottele von Ruden.

Gemeinschaft.

thg.
ent (Blatter Wein-

nt.
die Zahl. "Bibela-
nenoverein.

sdorf.

rn. 9 Uhr Zeitsof-
Einweisung der neu
eter. "Kirchmann".
t. Nach dem "Gat-

orm. 9 Uhr Zeit-
34-43. "Tarnach
n.
Uhr "Selberinnenver-

nischen Landen.
ik, der nach dem
den verschieden-
von "Warschau ge-
räuberischer Ab-
ine Frau, die 40
lffe an der Aus-
ndig war, wurden
e durch Erschießen
e Verbeugung zu
ime, dagegen be-
rtelsgründe her-
en Verhandlungs-
rtief.

er

r-Seife

† Eine mecklenburgische Stadtkasse gestürzt.
In Mecklenburg drängt die Notlage der Städte zur
schnellen Entscheidung. Staat und Städte ringen um das
Steuerecht. Der Staat sucht nach immer neuen Steuer-
quellen und bringt die hoffnungslos verschuldeten Stadt-
verwaltungen zur Verzweiflung. Er nimmt auch Kleinig-
keiten z. B. Jagdscheinegebühren. So verlangt das Mi-
nisterium in Schwerin von Gredesmühlen, einem Städt-
chen von etwa 5000 Einwohnern, das sowieso schon nicht
mehr weiß, wie es seine Ausgaben bestreiten soll, den sum-
migen Betrag der Jagdscheinegebühren. Rat und Stadt-
verordnete lehnten die Forderung entrüstet ab, weil die

Stadt Arbeit und Kosten von der Anfertigung und Aus-
scheidung der Scheine habe. Die mecklenburgische Re-
gierung beansprucht die Gebühren, weil sie ihr "Staats-
rechtlich" zustehen und lehnte auch den Vorschlag, das Er-
hebungrecht im Klagewege feststellen zu lassen, ab.
† 10 Millionen Mark für eine Briefmarke.
Im Hotel Drouot in Paris kam eine einzige eigenartige
Kriegsbriefmarke zur Versteigerung. Es ist die Ein-Cent-
Marke von Belgisch-Sudana von 1856. Die Marke
stammt aus der Sammlung Ferraris, der sie dem Bel-
gier Museum vermacht hatte. Bei Kriegsbeginn verließ
Ferraris Deutschland, und die Sammlung wurde beschlag-

genommen. Die Marke, deren Erlös zugunsten des Wieder-
aufbaukontos geschrieben werden soll, ist jetzt mit
852100 Franken (das sind in deutschem Papiergeld an-
nähernd zehn Millionen Mark) verkauft worden, wozu
noch über 200000 Franken Steuern und Unkosten treten.
† Einbruchsvorfall in die Grabstätte der
Humboldts. In die Grabstätte der Brüder Alexander
und Wilhelm von Humboldt im Schloßpark zu Tegel bei
Berlin versuchten Freitag abends 6 Männer einzudringen.
Sie hatten eben das Gitter zertrümmert, als sie von Spa-
ziergängern verschreckt wurden. Einer der Einbrecher,
ein 19-jähriger Arbeiter, wurde ergriffen.

**Rechtiges, feines
Mädchen**
(auch Ostmädchen) bei guter
Kost und gutem Lohn zum
baldesten Antritt gesucht.
**Bahnhofswirtschaft
Lichtenstein-C.**

**Putzfäden,
Delfäden,**
wollene u. baumwollene
Teich- und Strumpfab-
fälle kaufte von Händlern
und Fabriken zu höchsten
Lagespreisen
Josef Marass, Chemnitz
Hauptstraße 26. Tel. 1025.
Seit 1878

Telefon 295. Angenehmster Familien-Aufenthalt. Telefon 295.

Schützenhaus Callenberg (gen. Wunderkästchen)

Am 1., sowie 2. Osterfeiertag

Ob arm oder reich, **Der bekannte feine Ball.** Ob groß oder klein
Ist dem Max ganz gleich. Er wird bedient sehr fein.

Am 2. Feiertag grosser Frühschoppen, verbunden mit Konzert, gespielt von der Kapelle Pestel.
Am 3. Osterfeiertag

Grosses Ostereiersuchen mit entreefreiem Konzert, darnach feiner Ball.

Wer gemütliche Feiertage erleben will, komme zum „Komischen Max“.

Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt. ff. Biere. Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt.
Max Krause u. Frau.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

**Zickel-
Felle**
sowie alle anderen rohen
**Georg Blume,
Chemnitz,**
Weberstraße 12.
— Seit 1887. —

Kammer - Lichtspiele.

Sonntag ab 6 und 1. Feiertag
ab 5 Uhr: **Das große Fest-
Programm für Jung und Alt!**

**Die Abenteuer der
schönen Dorette.**
Ein Film aus galanter Zeit I. 5 Akten
In der Hauptrolle **Hella Moja.**
Außerdem:
Die Perlenkette. Lustspiel I. 2 Akten.
Nobody. 14 Episoden.
Flüchtling Geheims.

Am 1., 2. und 3. Feiertag
von 3-5 Uhr: **Extra große Kinder - Vorstellung.**
Zur Vorführung kommt:
Das deutsche Lied. Filmballade in 6 Akten.
Die Elsbärenjagd.

Eintrittspreis für Kinder 2 Mk — In diesen ganz besonders gut ausge-
wählten Darbietungen ladet erbeutet ein hochachtungsvoll **Rudolf Käffig.**

2. und 3. Feiertag ab 5 Uhr:
Das deutsche Lied.
oder:
Henkerskarren und Königsthron.
Eine tiefergreifende Filmballade in
6 Akten.
Liebe und Mode.
Lustspiel in 2 Akten.
Die Elsbärenjagd.
Ein heitlicher Trickfilm.

Henny Porten **Henny Porten**

Central-Theater Lichtenstein-C.

Ostersonntag und Ostermontag das 7aktige Seeligsdrama
Geierwally

Monumentalfilm nach dem Roman von **Wilhelmine Hiller**
Dieses ganz ausgezeichnete Hochzeits-Drama bietet neben anderen
namhaften Darstellern, besonders der allbeliebtesten Künstlerin
Henny Porten, Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihres
überreichen Könnens. — — — Wundervolle, unvergleichlich schöne
Bilder und prächtige Szenarien aus den Bergen.
Ferner zu diesem glänzenden Osterprogramm
Ein gut gelungener Trick-Film.
— — — Der zeitige Nachmittagsbesuch ist zu empfehlen. — — —
Allen ihren Besuchern wünschen ein frohliches Oster
W. Beckmeier & Co.

Henny Porten **Henny Porten**

W Deutsches Haus, Hohndorf.
Altrenommiertes Konzert- und Ballhaus mit bestem
Verkehrs-Publikum.
— **Ueberrall Tagesgespräch.** —

Am 1. und 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an:
Der vornehme Ball
im großen Prunksaal.

Biedervertänzer
finden große Auswahl in
**Sabatspfaffen
und Spazierstöden**
bei
Hermann Jacobi,
Zwickau I. 8a.
Marienplatz 6

Gasthof zur Krone
Heinrichsor.

Am 1. Feiertag
Gr. öffentl. Theater-Aufführung
ausgeführt vom Gesangverein „Lyra“.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Am 2. Feiertag von 6 Uhr ab:
feiner Ball.

Spezial-Ausgang: **Echt Ralmbacher Rigi-Beck.**
Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen u. versch. mehr.
Ergebenst ladet hierzu ein **Paul Hoyer.**

Gasthof zum Hirsch
— Bernsdorf. —

Am 1. Feiertag
grosses Zither-Konzert mit Ball
2. Feiertag
feine Ballmusik.

Küche und Keller bieten das Beste.
Ergebenst ladet ein **Bernsdorf 223a.**

Weißes Lamm
— Hohndorf. —
Bes. Fritz Kühnert. Fernspr. 198.
Am 1. und 2. Feiertag von nachm.
4 Uhr ab:
Elite-Ball
Neueste Schlager!

Bekanntmachung.
Die Gebührensätze für die berufsmäßigen
Leistungen der Hebammen sind vom Ministerium
des Innern bis auf weiteres um
150%
erhöht worden. Die Verordnung ist am 8. März
in Kraft getreten. Jeder Vor- und nachdem ver-
langte Besuch muß extra bezahlt werden.
Hebammenverein
Glauchau-Reerane u. Umgegend

Telefon Nr. 29.

Krystall-Palast

Telefon Nr. 29.

Am 1. und 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr ab

Feiner öffentlicher Elite-Ball.

Am 3. Feiertag abends 1/8 Uhr

Großes Osterfest-Konzert

gespielt von der gesamten städtischen Kapelle mit anschließendem Fest-Ball.

Bahn-Atelier Hoyer
L.-C., Markt 21, 1 Treppe
Wochentags geöffnet v. 8-6 Uhr

Solide Möbel!

Kompl. Wohnungseinrichtungen, alle Arten einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Ziermöbel, Kleinmöbel.

Über 50 Zimmer stets :: fertig zur Wahl :::

Eigene Tischler-, Polster-, Dekorations-, Mal- u. Polierwerkstätten.

Verkauf: Oeg. bare Kasse, auf Wunsch Zahlungserleichterungen mit strengst. Verschwiegenheit

Möbel-Ausstattungs-Haus **Max Lademann**, Oelsnitz, Inn. Stollb.-Str. 5.

Autobus- und Straßenbahn-Haltestelle.

Feensaal Hotel Modes Rödlitz

Treffpunkt aller fröhlichen Menschen.

Am 1. sowie am 2. Osterfeiertag von nachmittag 4 Uhr an:

zwei grosse

Pracht-Ballfeste

Tatsächlich bestes und stärkstes Ballorchester. — Nur allerneueste Schläger.

Wein- und Secktnischen in vollendeter Aufmachung

Am dritten Osterfeiertag **grosstes Zither- u. Mandolinen-Konzert** des Zithervereins „Frohsinn“ Lichtenstein-C. Anf. 1/8 Uhr.

Nach dem Konzert BALL gespielt von der Lichtensteiner Stad kapelle.

Vermeidungen

mit amtlicher Gültigkeit schnell und gewissenhaft durch

Vermeidungs-Büro

A. Schäfer,

Staatl. gepr. u. landw. Landmesser Lichtenstein-C. Callenberg, „Stadt-Kaffee“.

Alle modernen und klassischen

Musikalien

sowie Schulen u. Albums für Klavier u. alle anderen

Instrumente

besuchen Sie am besten durch **Eugen Berthold.**

Goldner Helm

Am 1. und 2. Feiertag von nachmittag 4 Uhr an

Feiner Elite-Ball.

im schön dekorierten Saale.

H. Riebeck, hell und dunkel. — Erstkl. Weine. — Küche wie bekannt gut.

Ergebnis ladet ein

Hugo Solles.

Neues Schützenhaus Lichtenstein

Empfehle während der Feiertage dem geehrten Publikum meine freundlichen Lokalitäten.

Am 1. Feiertag:

Große öffentliche Aufführung

des Vereins „Edelweiß“ — Kassenöffnung 6 Uhr.

Am 2. Feiertag von 5 Uhr an:

öffentlicher Ball.

— Soldefeste Blas- und Streichmusik. —

Ergebnis ladet ein

Hermann Müller.

Ruhshnappel. Gr. Fest-Ball

Kugelnreiches Tanz-Lokal. Ergebnis Herrn. Pahl. — Günstige Jugendladung Lichtenstein—St. Egidien. —

Kellerer solider

Herr

sucht möbl. Zimmer oder Schlafstelle. Offerten u. W.F. an d. Geschäftsst. bjs. St.

Lebende Karpfen,

1 Pfund 29 Mark,

Schleien,

1 Pfund 30 Mk., eingetroffen.

Hotel Goldner Helm.

Mein Osterausflug

ist nach der

„Alberthöhe“

(genannt Aussichtsturm)

Dorthin ladet freundlichst ein Jul. Heyder.

Herrnwäsche :: Schlipse

gut sortiertes Lager

reichhaltige Auswahl



im Wäsche-Spezial-Geschäft

Karl Colditz, Lichtenstein-C.

Hauptstraße 1.

Fernsprecher 215.

Lagerposten

in Sportstutzen

zu kaufen gesucht.

Offert. unt. € 250 u. die Exped. ds. Blattes erbeten.

Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall unsere herzengute Tochter, Schwester und Enkelin

Margarete

im Alter von 5 Jahren.

Schmerzzerfällt:

Bernsdorf, den 15. April 1922.

Familie **Arno Helm u. Grosseltern.**

Die Beerdigung erfolgt am 1. Osterfeiertag nachmittag 1/3 Uhr.

Beilage

Christ ist er
Schallt
Christ ist er
Holt es
Lauernde
Zittert
Trauernde
Glaubet

Von Dr. C.

Das deut
deutschen Oster
ternd. Hierma
Leidenswege d
Waffenstillstand
durch Not und
Ostern uns h
getroster zu tr
Zuverlässig zu
Es hat te
das leiderfüllt.
Aus den ängst
lich der ganz
trosten Osterho
getötet werden,
und verstanden
holz zum eblei
hat in zweitau
Gefreuzigte. U
ihm, zahllose
Tausende Dent
Dichter priefen
den deutschen
mäden Ja u st
da weiß er für
als den Gloden
Unendlich

in der Not in
schwerwiegender
ehr- und vater
hohe, herbe M
Karfreitagsdunst
Gottesjimm im
geschlagenes un
Osterglaube un
tesweg! Damit
ter, neuer Zuku
tion hindurch. S
die steten erreg
Kinder Schmach
die vielen vergel
nicht wert. Be
Fall ein armes
bleibt unverglei
Fall kann ein P
und Fluch auch
uns in schier v
als ein Buch de
Schon zeigt sich
nicht nach ihrer
selbst tiefen Sch
meinen wirtschaft
auch das Herz
zusammensinken.
tätlichen Ansicht
werden wir Oie
unsere Osterjuw
und verworfente
schule nimmt. T
ertragen kann, h
mühsamen Weg
und Recht und
bei der Osterf
das echte, recht

Osterg

Reichstanzle
Freien Presse w
Morgen we
gen werden ihr
Ein tiefer Sinn
so auch in der
Sieges der Wa
die Mächte der
kenntnis steht
Rarheit in der
Erkenntnis herau
Bejahung und

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

72. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 89

Sonnabend, den 15. April

1922.

Ostern.

Christ ist erstanden!
Schallt es in Lüften,
Christ ist erstanden!
Hallt es in Gräften,
Lauernde Feinde,
Ihret und bebt!
Trauernde Freunde,
Glaubet und lebt!

Enoel bebenten's
Weinenden Frauen,
Jünger verbreiten's
Rings in den Gauen,
Welt in den Landen
Lönt es mit Macht:
Christ ist erstanden,
Völker erwacht!

Christ ist erstanden,
Tod ist bezwungen,
Weil sich den Banden
Jesus entzungen;
Himmel ist offen,
Erde verklärt,
Glauben und Hoffen
Selig gekrönt!

Karl Gerok.

Deutsche Ostern 1922.

Von Dr. Otto Everling, M. d. R., Nittoltsch.

Das deutsche Volk hat echte Ostern nötig. Unsere deutschen Ostern von 1915 bis 1921 waren herzerstürend. Viermal Ostern im Kriege auf dem furchtbaren Leidenswege durch Blut und Tränen, viermal Ostern nach Waffenstillstand und ein „Frieden“ auf dem düsteren Pfad durch Not und Schande. Und doch kann und soll gerade Ostern uns helfen, das harte Leid der deutschen Lande getrost zu tragen und uns zu Bannerträgern deutscher Zukunft zu machen.

Es hat kein Leben solche Segenswirkungen gehabt, wie das leiderfüllte, lieberingende Leben des Heilandes am Kreuz. Aus den ängstlichen Jüngern werden mutige Helden, die sich der ganzen feindlichen Welt entgegenstellen mit der getrosten Osterhoffung: Dieser ist nicht tot, der kann nicht getötet werden, der lebt! Wir leben mit ihm, durch ihn und verkündet sein Wert! Da wird sein graufiges Märterholz zum edlen Sinnbild der Christenheit! Kein Mensch hat in zweitausend Jahren solche Macht gehabt wie dieser Gekreuzigte. Unzählige Kirchen und Glöden kündeten von ihm, zahllose der besten Köpfe und Künste dienten ihm, Tausende Denker erforschten ihn, Millionen Kdner und Dichter priesen ihn. Und als der umfassende Geist unter den deutschen Dichtern, als Goethe dem grübelnden, lebensmüden Faust den Giftbecher aus der Hand schlagen will, da weiß er für den verweisenden Sinn keinen tieferen Ton als den Glödenklang und Chorgesang der Ostern.

Unendlich Großes und Gutes kann Ostern auch uns in der Not tun, die gerade jetzt wieder in Erwartung schwerwiegender Entschlüsse unserer Feinde auf den Herzen ehr- und vaterlandsliebender Deutscher lastet. Das ist die hohe, herbe Weisheit, die aus dem Osterlicht nach dem Karfreitagsdunkel uns entgegenleuchtet: es liegt ein tiefer Gottesglaube im Leid! Auf dem schweren Gang, den unser geschlagenes und verwirrtes Volk jetzt gehen muß, soll der Osterglaube unsere Seele stärken: der Leidensweg ein Gottesweg! Damit es wahrhaftige deutsche Ostern gibt in lichter, neuer Zukunft, müssen wir durch die Opfer dieser Passion hindurch. Wollten wir jetzt verzagen, abgestumpft durch die steten ertregenden Schicksalsschläge, wir wären unserer Kinder Schmach; wollten wir jetzt verzagen, enttäuscht durch die vielen vergebllichen Hoffnungen, wir wären unserer Väter nicht wert. Vor hundert Jahren erhob sich aus tiefem Fall ein armes, geknechtetes Volk. Das war groß, das bleibt unvergessen in der Geschichte. Auch aus unserem Fall kann ein Auferstehender werden! Und sehen wir in Nacht und Finstnis auch noch keine Spur von einem Lichte, erscheint uns in schier verzweifelter Stunden die Weltgeschichte nur als ein Buch voll Grauel, wir wollen den Glauben wahren. Schon zeigt sich, daß übermüde Sieger die Völkergeschichte nicht nach ihrer wahrhaftigen Willkür meistern können, ohne selbst tiefen Schaden zu leiden, schon müssen sie im allgemeinen wirtschaftlichen Wirrwarr mit den Völkern Europas auch das Herzvolk des Erdteils zur gemeinsamen Beratung zusammenschließen. Ob uns dieser Völkerrat mitten in den tödlichen Anschlägen wider unser Wohl helfen wird, das werden wir Ostern kaum schon wissen. Aber uns bleibt doch unsere Osterhoffung: es ist nicht immer das Schlechteste und verwerflichste Volk, das der Ewigkeit in seine Erziehungsschule nimmt. Das deutsche Volk, das gute Tage so schwer ertragen kann, hat die Vorführung schon oft auf dem harten, mühsamen Weg der gemeinsamen Not neu zu „Einigkeit und Recht und Freiheit“ emporgeführt. Darum wollen wir bei der Osterfeier 1922 Kraft und Zuversicht rufen für das echte, rechte deutsche Ostern einer lichteren Zukunft.

Ostergedanken an der Pforte von Genua.

Reichsanwalt Dr. Birth äußert sich in der Neuen Freien Presse wie folgt:

Morgen werden die Osterglöden läuten, und die Gläubigen werden ihr Halleluja dem Auferstandenen entgegenbringen. Ein tiefer Sinn liegt, wie in jedem der christlichen Feste, so auch in der Osterfeier. Ist doch Ostern das Fest des Sieges der Wahrheit und der absoluten Lebenskraft über die Mächte der Verneinung und Vernichtung. Diese Erkenntnis steht am Ostertage mit mehr oder minder großer Klarheit in der Seele des gläubigen Christen, und aus dieser Erkenntnis heraus wächst die Osterfreude, die freudige Lebensbejahung und Zukunftshoffnung. Ostern ist ein Fest der

Neugestaltung. Der von seinen Gegnern Gekreuzigte zerbricht die Fesseln seines Grabes, und der für die höchste Idee, für das Gottesfriedensreich zermarterte Erlöserleib erhebt verkürrt aus dem Grabe. Auch die Völker haben harte Osterstunden hinter sich. Auch die Völker haben in den letzten Jahren schweres Kreuz und Leiden getragen. Ungezählte Opfer kennzeichnen den Leidensweg der Menschheit in der jüngsten Vergangenheit, und ein Schonen geht nach all den Leiden durch die Völker, groß und stark, ein Schonen nach einem neuen Leben, nach einem wahren Frieden. Aber immer noch gibt es Pharisäersecten, die das Prinzip der Gewalt erheben und die Vernunft ans Kreuz schlagen wollen. Doch mächtiger als diese Strömungen ist das Friedensschonen der arbeitenden Völker, das Suchen nach einer friedvollen Neugestaltung der Beziehungen der Völker untereinander. Aus diesem Suchen nach neuen Gestaltungen, nach Heilung der Wunden des Krieges, ist die Idee von Genua geboren. Dort sind die Führer der Völker zusammenkommen, dort werden sie beraten über Möglichkeiten und Mittel, wie das Wert des Friedens gefördert werden kann, wie auf den Ruinen der letzten Jahre eine neue kulturschaffende Weltwirtschaft aufgebaut werden kann. In die Hände der Delegierten ist es gegeben, ob dort die Vernunft wieder ihre Auferstehung feiern, oder ob sie von neuem ans Kreuz geschlagen werden soll. Genua wird die großen Probleme, die es unter den Völkern zu erledigen gibt, durchaus nicht alle lösen. Man darf keine Hoffnungen nicht sehr hoch spannen, aber es würde schon außerordentlich viel erreicht sein, wenn dort der Gedanke des Gewaltstandpunktes überwunden und der Idee der Völkerverständigung endlich zum Sieg verholfen würde. Die große Frage ist die: werden die Völker reif sein für die Auferstehung der wirtschaftlichen und kulturellen Vernunft oder werden Haß und Machtgier die Völker weiter treiben auf dem Leidensweg, an dessen Ende stehen würde, ein Grab, das Grab der europäischen Kultur?

Fröhliche Ostern.

Novelle v. A. Hünze.

Nachdruck verboten.

Noch lag der Nachtau auf Ostern und Halmen, und Nebeldunst schwebte über den Wiesen, noch war kein Menschenlaut zu hören in dem erwachenden Morgen. Nur hin und wieder ein verträumtes Vogelzwitschern, ein leises Rauschen, wenn ein Lusthauch durch die Baumspitzen strich, ihr knospendes Blättergewebe bewegend, daß es aussah, als wogten dort zarte, grüne Schleier.

In dem Schweigen wurde jetzt ein Schritt laut, eigentlich mehr ein Huschen. Am Wiesenrand entlang kam es geläufig auf flüchtigen Sohlen — eine blütenjunge Mädchengestalt. Im lichten, losen Morgenkleide, den weißen Nacken frei, so daß der Lusthauch mit den braunen Nackenblöcken spielen konnte, in der Hand einen blühenden Weidenbusch und ein paar Schlüsselblumen. Das war Lehrers Rose, die milde Rose, wie der Vater sie nach manchem hecken Dackelstreich scherzend genannt hatte. Die milde Hummel von einst war jetzt mit ihren 17 Jahren sehr mädchenhaft, sehr reizend, bescheiden. Lehrers Rose hatte gelernt, sich zu beherrschen, sagten die Leute. Sie hatten recht, Rose hatte es gelernt, das rasche Blut, die flinke Zunge zu zügeln — die Lektion aber, die sie erlahmen und die dies zustande gebracht, die kannten die Leute nicht.

Die Fischen aber waren eben noch so hurtig wie einst — mit wogender Brust, das Kleid zerlickt gerafft, tief sie vorwärts, dem Amtshause zu, das am Ende der Wiese, hinter Bäumen versteckt lag. Seit ihren Kinderjahren nahm sie an jedem 16. April in der Morgenfrühe diesen nächtlichen Weg. Einst mit kindlicher Wichtigkeit, später mit Uebermut und heller Freude an ihrer Aufgabe — und nun?

Sie blieb plötzlich stehen. Heute war nicht allein Geburtsfest — heute war Ostern, Ostern! — Ein Janber liegt in dem Wort — ein Duft von Heiligkeit, von Fröhlichkeit und Hinnung! Christus ist auferstanden! Bald würden die Glocken es verkünden! Und sie, das Lehrerskind, mit welchen Gedanken ging sie dem Tag entgegen, ging sie hier?

Ostern! In ihrem reizenden Gesicht kämpften Schmerz und Trost. Ostern, der Tag, an dem es damals geschehen, vor zwei Jahren, geschehen, daß die flinke kleine Hand den Schlag ausgeführt hatte in das übermüde junge Männerantlitz.

Eine Lektion hatte es sein sollen dem hecken Räuber für den Ruß, den er sich genommen, wie aber war es gekommen? Sie hatte die Lektion erfahren.

Wie hatte sie auch nur die Gegenwart eines anderen vergessen können? Und war es auch kein Freund gewesen, der Schlag ins Gesicht in dessen Weisheit, hatte dem schmucken Studenten helle Bornearde ins Gesicht getrieben: „Wart nur, Du milde Rose, Du sollst ein Kneigeld zahlen!“

Das waren seine letzten Worte gewesen. — Warum konnte sie sie nicht vergessen? Wie nur vermochten ein paar Worte allen Uebermut zu brechen? Oder — war es Keue über den Schlag, durch den sie ihn düpiert hatte vor dem andern?

Als im Vorjahre wieder die Osterferien gekommen, hatte der Sohn nicht den Weg ins elterliche Amtshaus gefunden. „Mein Herbert macht eine Harztour,“ hatte der Herr Amtmann gesagt und dabei hatte der alte Herr einen eigentümlichen Blick auf seinen Liebling, die Rose, geworfen, seines alten Jugendfreundes Einzige.

„Die milde Rose sieht nicht mehr“, hatte bald darauf der launige Herr an den fernem Sohn geschrieben. „Kennst Du vielleicht das Radikalmittel das dieses bewirkt hat? Dazu entwickelt sie sich mit jedem Tage schöner, — glücklich der Knabe, der einst diese Rose brechen darf!“

„Warte nur, Du milde Rose, Du sollst Kneigeld zahlen!“ Was hatte er damit gemeint? Wenn er wüßte, daß sie längst Kneigeld gezahlt mit dem brennenden Wunsch, die Wange, die sie geschlagen, zu liebkosen, zu küß — Sie lief plötzlich vorwärts, als wollte sie ihren Gedanken entfliehen. Warum mußte sie immer nur an den Herbert denken, mit Schmerz und Sehnsucht, war das — Liebe?

Wieder blieb sie stehen, mit großen erschrockenen Augen. Keine Antwort auf die Frage — nur ringsum Schweigen — so festerlich der Morgen. Im Osten leuchtete sich der Himmel rot; Duft und Blätterrauschen. — Und nun in den Lüften ein Vogelchor; im Südbereich ein Dank, der zum Himmel steigt, — ein Dank der auferstandenen Natur.

Der junge Tourist oben auf der Anhöhe warf seine Mühe jubelnd in die Luft. Fröhliche Ostern! Fröhlich war es und er war jung und das Schicksal wollte er sich holen.

Seine Augen lachten, wie die Augen eines Studenten, der das Staatsexamen glücklich bestanden hat und nun ein freier Mann ist, bis er eingeführt wird in Amt und Würden.

Künftig schritt er aus, galt es doch, seinen lieben Aemern zu überraschen, dessen Geburtstag heute, am Ostersonntag, war.

Dort tagten bereits die liebesvertrauten Linden des Vaterhauses, im Schmuck ihrer knospenden Wipfel; nun die Wegbegleitung noch. Und nun? — Gleichzeitig klopfte sein rascher Fuß jaß. Eine Blutwelle schoß in seine Stirn, regungslos, mit verhaltenem Atem, blieb er laufend stehen.

Im Garten unter dem Erkerfenster hob eine Mädchenstimme zu singen an. Hell wie der Gesang der Heibelerche schwebten die Töne zum Himmelstorn auf, und doch so innig, wie durchglüht von junger Sehnsucht erklang es:

Liebers Garten durch die Lüfte
Hört ich Wanderögel zieh'n,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Laten läng's schon an zu blüh'n.
Lauten möcht' ich, möchte meinen
Ist mit's doch, als könn's nicht sein!
Alte Wander wieder kehren
Mit dem Mondbesang herein.

Im Erkerzimmer stand das graubärtige Geburtstagskind und lauschte gleichfalls mit verhaltenem Atem, Rührung und Entzücken in den Tönen.

Das Kind, die Rose hatte also richtig wieder an ihn gedacht und sang ihm am Geburtstagsmorgen unter seinem Fenster sein Lieblingslied. Und auf dem Fensterbrett lag der blühende Frühlingsgruß, so hatte er es gern! O, wie das Lieb ihm das Herz wieder weilt machte, wieder jung.

Und der Mond, die Sterne sagten,
Und in Träumen rauscht der Hain,
Klang es deutlich und deutlicher zu ihm.

Doch — was war das? — Der Gesang verflammte jaß. — Und nun? Jetzt viel eine junge Tenorstimme ein:

Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist deine, sie ist deine!

Der Amtmann war ans Fenster geeilt. War das nicht die Stimme seines Herbert? War der Junge etwa gekommen und —?

Vorsichtig, den Zusammenhang dort draußen erratend, spähte er hinaus. Richtig, da stand sein lieber Junge, sein Herbert, und — holte sich das Kneigeld — hielt das Kind, die Rose, umfangend!

Das war das köstlichste Geburtstagsgeschenk; denn daß die beiden einmal ein Paar würden, war sein Herzenswunsch. Ohne sie zu fördern, wendete er sich an ihrem Anblick. Und das junge Glück ries Bilder der Vergangenheit vor seine Seele — in unvergänglicher Schönheit die eigene Jugendzeit. — Auch er war einst jung gewesen und es war Fröhlichkeit gewesen und er hatte geliebt und gefreut. Vorüber — nach dem Gejeg der Natur; Aufblühen — Dahinwelken, der Menschen Los. Ueber der Erknatnis aber, die mit Schauern die Seele erfüllt, steht tröstend, leuchtend ein Wort, das heute alle Lande durchhallt, wo Christenherzen schlagen: Ich bin die Auferstehung und das Leben!

Eine halbe Stunde später läuteten die Glocken die Ostern ein. Da schlüsten drei glückliche Menschen durch den Morgen, der Kirche zu. Und in dem Duft, dem Sonnenglanz und Tagesfunkel fühlten die Lebenden dankerkfüllt, daß auch in ihren Herzen etwas erstanden war — etwas, das schon lange darin geschlummert — daß es auch in ihnen Fröhliche Ostern war.

Als Reichsdeutscher in Rumänien verhaftet.

Von stud. germ. et hist. Werner Herold.

Vom 10. bis 24. August 1921 fand in Hermannstadt (Siebenbürgen) der zweite Ferienhochschulkurs statt, an dem auch 43 reichsdeutsche Studenten teilnahmen. Nach Beendigung der Kurse durchzogen wir Studenten nach allen Richtungen das neue „Großrumänien“. So fuhr auch ich zuletzt mit meinem Freund cand. med. dent. Fritz Schuster aus Unterjachsenberg auf einem jetzigen Dampfer durch das

r. 29.

L.

mesungen

ntliches Gültigkeit

und gewissenhaft

zuch

mesungs-Büro

Schäfer,

r. u. land. Landmas

stein-Callnberg,

Stadt-Kaffee.

modernen

klassischen

sikalien

aulen u. Albums

ter u. alle anderen

strumente

Sie am besten durch

n Berthold.

sflug

he"

n)

Jul. Heyder.

ipse

Auswahl

n.c.

ed durch Unter,

Schwester

te

22.

esseltorn.

Ostertag

Eiserne Tor und den wundervollen Kazan-Paß donaufwärts. In Alt-Rolova, kurz vor der (neuen) serbischen Grenze, stiegen wir am 20. September gegen 11 Uhr mittags aus, um durch den jetzt zu Rumänien gehörenden Teil, des Banats nach Ungarn und Deutschland zurückzuführen. Wir hatten schon sechs oder sieben Kontrollen in Rumänien durchgemacht, hier wurden wir aber durch einen ehemaligen I. und I. Offizier, der jetzt auf Rumänisch Ratin (ungarisch: Kaez, deutsch: Koenzweig) hieß, so genau durchsucht, daß uns buchstäblich jedes Blatt umgewendet wurde. Ratin hielt uns anscheinend für Spione oder für Erzbergers Mörder, jedenfalls für verdächtig: er nahm uns die Bässe, außerdem meines Reigenossen kleinen Photo und Lederknüttel, mir unter anderem eine Skizze vom Koenz-Turm-Paß und einen zufällig noch in meiner Brieftasche befindlichen Annahmeschein vom Zeitfreiwilligen-Batillon Blauen aus dem März 1920 weg und bestellte uns für nachmittags 2 Uhr auf die Polizei. Während gingen wir im Dorf hin und her und schließlich in einen Kaufladen, an dem wir den deutschen Namen „Hügel“ lasen. (Alt-Rolova hat fast nur serbische Einwohner). Der Inhaber ein Schwabe, gab uns in der freundlichsten Weise Anweisungen von Neu-Rolova, jener von Lugosch, der Zentrale der Siguranta (Geheimpolizei), wohin wir uns wenden sollten, falls wir unser Eigentum nicht zurückerhalten.

Als wir um 2 Uhr auf die Polizei kamen, eröffnete uns Ratin, daß er den Befehl erhalten habe, uns zu verhaften und nach Lugosch auf die Zentral-Siguranta zu eskortieren. Nachdem er mir noch mein Tagebuch weggenommen hatt, mußten wir eine Stunde weit nach Neu-Rolova marschieren, wie ein paar rechte Galgenhölzer von einem Gendarm mit aufgeschleppter Seitengewehr kommandiert. Dort lieferte uns Koenzweigs ins Gefängnis ein. Der Wachtmeister horcht auf und sah uns respektvoll von der Seite an, als er erfährt, daß wir aus „Germania“ seien. „Woher?“ fragte er, „aber: bin ich Ungar, kann ich nicht tun, wie ich will, jetzt in Rumänien: muß ich sehen, daß ich bin guter Politz.“

Nachdem wir lange in stumpfem Brüten in der Wachtstube gesessen, bedeutete uns der Wachtmeister, daß er uns in unsere Zelle führen wolle. In diesem Zweck drückte er fünf scharfe Patronen in sein Gewehr, dann gingen wir dreißig Schritte über den Hof und wurden in eine acht Quadratmeter große Zelle eingesperrt. Vorher mußten wir noch Kuchel, Mantel, Taschenmesser und Stod ausliefern. In dem Raum war nur ein zertrümmertes Eisenofen und ein Haufen Sägespäne, hoch oben an der Wand ein kleines vergittertes Fenster. Die Dunkelheit brach bereits herein. Nüchtern niedergeglichen gingen wir immer auf und ab, da wir nichts zum Sitzen hatten. Wir wußten, was unser Schicksal sein würde, wenn uns nicht von außen Hilfe kam: Wir mußten hier sitzen, bis ein Gefangenen-Transport nach der nächsten Gendarmerie-Station abging. Dort würden wir wieder auf einen Transport bis zur übernächsten Station zu warten haben, und so fort bis Lugosch. Da die Transporte in Rumänien immer zu Fuß gehen, würden wir vielleicht drei Wochen brauchen, bis wir nach Lugosch kämen, wo man uns (darauf waren wir überzeugt) über kurz oder lang würde freilassen müssen. Abgesehen davon, daß wir gemeinsam mit allerhand Gefindel würden sitzen müssen, womöglich von den Gendarmen mißhandelt, wußten wir auch, daß man in rumänischen Gefängnissen so lange nur zu sitzen bekommt, als man noch Geld hat, um sich etwas zu kaufen, und sonst nur fressen, daß man nicht verhungert. Da uns nun bekannt war, daß in Neu-Rolova 60 schwäbische Familien wohnen, hatten wir gleich bei unserer Entlassung über

„Guten Tag!“ begrüßt, und dem rumänischen Pfarrer hatten wir sogar kurz sagen können, daß wir reichsdeutsche Studenten seien. Der Erfolg zeigte sich darin, daß uns jetzt der Finanz-Vorsteher des Ortes, ein Deutscher, in unserer Zelle besuchte und bald wieder mit dem Versprechen ging, alles zu unserer Befreiung zu tun.

Lange waren wir wieder allein in unserm dunklen Käfig, bis der Gendarmerie-Sergeant mit Licht kam und uns noch einmal genau durchsuchte. Er war ein siebenbürgischer Rumäne und sehr freundlich; er konnte auch etwas Deutsch. Nachdem er uns Strohhalm und Mäntel fürs Nachtlager besorgt hatte, führte er uns sogar ins Dorf spazieren. Wir fragten ihn nach dem Tischlermeister Robert Stürmer, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes in Neu-Rolova, und da wir gerade bei dessen Schwager vorbeikamen, wo die ganze Freundschaft beheimatet war und über unsere „Fall“ beriet, wurden wir aufs herzlichste zum Eintreten eingeladen. Wir mußten erzählen und wurden mitfühlend dem Sergeanten ganz glänzend bewirtet. Erst gegen 1 Uhr kamen wir „heim“ in unsere Zelle.

Am anderen Morgen wachten uns die Gendarmen um 6 Uhr. Kaum ließen sie uns Zeit, das ausgezeichnete Frühstück zu verzehren, das uns die Schwaben geschickt hatten; dann mußten wir unsere Zelle austreten, Strohhalm in den Stall tragen, den Gefängnishof lehren, und schon glaubten wir, auch noch Stalldienste verrichten zu müssen — da kam zur rechten Zeit unser Sergeant, der eben aufgestanden war und uns nun äußerst freundlich und mit Handschuhen begrüßte. Von da an durften wir tun und lassen, was wir wollten; kein Gendarm verlangte mehr irgendeinen Dienst von uns. Wir gingen sogar durch das Hintertor des Gefängnisses heraus, wuschen unsere Wäsche im Bach und legten sie in die Sonne zum Bleichen und uns daneben zum Schlafen.

Mittags führte uns unser Sergeant nach einer kurzen Personalaufnahme wieder ins Dorf, diesmal zu Baummeister Robert Jeller, der uns zum Mittagmahl eingeladen hatte. Abermals wurden wir in der glänzendsten Weise bewirtet; unserm Sergeanten ging's natürlich auch nicht schlecht dabei. Dann fiel es uns schon gar nicht mehr ein, in die Zelle zurückzukehren, sondern wir legten uns gleich wieder an unseren Bach in die Sonne. Dort verlor ich nach langem Drängen dem Sergeanten meine Uhr. Er hatte mir schon den ganzen Tag versichert, daß die deutschen Fabrikate die besten seien, und hatte mir oftmals vorgehalten, wie gut wir es durch ihn hätten. Und uns lag sehr viel daran, uns seine Gunst zu erhalten.

Abends waren wir wieder zum Nachtmahl eingeladen, und zwar bei Schlächtermeister Otto Baldauf. Hier war noch einmal die ganze Ortsgruppe des Kulturverbandes versammelt, und man teilte uns nun mit, was man alles zu unserer raschen Befreiung getan hatte: die Ortsgruppe hielt uns einen Wagen, der uns am nächsten Tag zu der zwei Tagemärsche entfernten Bahnstation bringen sollte; außerdem trug sie die Ankosten für einen Gendarmen, der uns gewissermaßen als unser persönlicher Adjutant unmittelbar nach Lugosch in die Zentral-Siguranta eskortieren sollte, wodurch der unsichere und langwierige Transport per Schuh und Posten vermieden wurde. Als wir dann, durch diese Eröffnung in beste Stimmung veretzt, wieder erst nach Mitternacht in unserer Zelle ins Strohhalm trocknen, philosophierten wir noch darüber, daß wir manchmal auf unseren Rücken in Rumänien sein so gutes und lachend wanzentretes Schlafquartier gehabt hätten.

Am nächsten Vormittag (22. September) fuhren wir zu Wagen von Neu-Rolova ab. Dantbar schieden wir von den braven Schwaben, die uns noch Brot, Würstchen, Schokolade, Biskuits, Äpfel, Trauben und Zigaretten eingepackt hatten, damit wir vor allem den uns begleitenden Gendarm bei guter Laune erhalten konnten. Durch prächtig, waldige Bergtäler ging die Fahrt nach Norden. Wir fuhren

auch an Karlsdorf vorbei, einem Ort, dessen Einwohner deutschschwäbischer Abstammung sind, heute aber nur noch Rumänisch sprechen: der einzige mit bekannt gewordenen Fall von Rumänisierung einer ganzen deutschen Gemeinde, während ja Adjazierung leider nichts Seltenes ist. Nach mehr als zehnstündiger Wagenfahrt langten wir in der Dunkelheit in Katschbia an, von wo wir mit der Bahn nach Draviza fuhren und weiter in nächstlicher Eisenbahnfahrt mit mehrmaligen Umsteigen bis Lugosch. Morgens nach 8 Uhr kamen wir an unserm Bestimmungsort an. Unser Gendarm, der bisher in der gemühtlichsten Weise mit uns verkehrt hatte, legte eine energische Miene auf, pflanzte das Seitengewehr auf seinen Schießprügel und ließ uns vorangehen durch die Straßen der teils deutschen, teils rumänischen Stadt. Wir wurden in die Siguranta eingeliefert und mußten abermals eine genaue Durchsuchung über uns ergehen lassen. Hier wurden meinem Freund Schuster noch die letzten seiner photographischen Aufnahmen zerstört. Schon Ratin hatte einige Kassetten mit belichteten Platten im Tageslicht geöffnet, und daselbe tat man jetzt mit dem Rest unserer Aufnahmen. Ich glaube und hoffe, daß kein anderer Staat so ungeschickte Geheimpolizisten hat wie „Romania mra“ (Großrumänien): anstatt unsere Aufnahmen sorgfältig zu entwickeln und damit festzustellen, ob wir Verbotenes photographiert hätten, verbrauchte man sich so von vornherein jedes Zeugnis gegen uns. Wir waren während, daß man uns diese Reiseerinnerungen vernichtet hatte.

In einem schwülen Raume mußten wir bis Mittag warten, bis unser Fall zur Verhandlung kam. Selbstverständlich konnte der Polizeichef nicht Deutsch, sondern bediente sich eines Dolmetschers, um uns zu verhören. Sichtlich Eindruck machte unser Bericht von Hermannstädter Ferienhochkultur, da wir es so darzustellen wußten, als ob der rumänische Kronprinz mit uns auf einer Schulbank und an einem Biertisch gesessen hätte. So wurden wir ganz plötzlich mit all unserm Eigentum wieder auf freien Fuß gesetzt. Schusters Lederknüttel (ein sogen. Totschläger) gefiel dem Herrn Polizeichef sehr gut, und da er uns weiter: Unannehmlichkeiten durch die handliche Waffe prophetezte, verkaufte Schuster sie ihm. Durch unsere unerwartet rasche Freilassung nach dreitägiger Gefangenschaft waren wir in frohlichster Stimmung, daß wir ganz vergaßen, zu fragen, warum wir eigentlich verhaftet und warum wir jetzt wieder in Freiheit gesetzt werden waren. Wir gingen zu dem Druckermeister Anwander, dem Vorsitzenden des deutschschwäbischen Kulturverbandes, wo wir, wie überall, freundlich aufgenommen wurden und nach langer Zeit wieder einmal in molligen Betten schliefen.

Auf dreierlei habe ich mit dieser Erzählung hinweisen wollen. Erstens: wir Deutschen sind heute im Auslande rechtlos; denn sonst hätte man uns beide nicht so rücksichtslos verhaften können, da doch unsere Pässe in Ordnung waren. Zweitens: wir Deutschen genießen trotzdem im Auslande eine hohe Achtung, die begründet ist durch unsern Unternehmungsgestir und durch den Wert unserer Arbeit, was sich beides jetzt nach dem verlorenen Kriege am auffälligsten zeigt. Und drittens: wir Deutschen haben keinen zuverlässigen Freund im Auslande mehr außer unsern Volksgenossen, die z. B. über ganz Südamerika verstreut wohnen und, seit Jahrzehnten von fremden Völkern umwohrt, trotzdem fast alle ihr Deutschtum bis auf den heutigen Tag erhalten haben und sich heute trotz unserer Niederlage Lauter und stolzer als je zum deutschen Volk und Reich bekennen. Dem rumänischen Pfarrer in Neu-Rolova ist es nicht eingefallen, sich um uns beide zu kümmern: einzig den Schwaben haben wir es zu verdanken, daß wir nicht wochenlang in rumänischen Gefängnissen liegen mußten. Es wäre Zeit, daß endlich einmal auf unsere Beschwerden und Regierungen aufhöre, diese Vorkämpfer des Deutschtums als „Ausländer“ zu betrachten und zu behandeln. „Vogel, Anz.“

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

40. Nachdruck verboten.
„Barum? Ach —“ Er sah wieder mit diesem abweisenden Blick ins Weite. „Barum? ... Ja — warum? ... Das ist eine lange Geschichte. Früher in Elena ... eine lange, schmerzvolle Geschichte. Ich habe auch noch nie darüber gesprochen — mit niemand — nein, nicht einmal mit meiner Mutter. Vielleicht auch deshalb nicht, weil mich noch niemand darum gefragt hat — niemand. Aber kümmert sich in diesem Lande um das, was in der Brust eines anderen vorhebt? — Gewinn ... Ehre ... Wohlleben ... Hoff, Reiz! Mit einer Taube voller Ideale war ich nach dem rumänischen Lande gekommen, um meine Studien als Archäologe zu vollenden, aber wie bald kam das Erwachen, die Wirklichkeit! Mein Vater war gestorben, meine Mutter lebte sich nach mir, halb zu Tode — und mein Geld war zu Ende. Es war mit unter den Händen verschmolzen, aber auch meine Mutter befiel mich nicht mehr. Nun hieß es, mein Brot zu erwerben. Ich begann Unterricht zu erteilen. Aber mein Neugierde war mangelhaft und ich hatte viel zu tun, um mich in der Landessprache zu vervollkommen. Meine Mutter war mir nach Athen gefolgt, und ich arbeitete mit aller Macht darauf hin, mir eine Stellung zu erlangen. Es gelang mir nicht. Ich war in meinem ganzen Denken, in meinem Willen zu deutsch geblieben. Täglich wälzte ich den Gedanken, nach Deutschland zurückzukehren, aber meine Mutter war all und schwach, die Reise nach Athen hatte ihr bereits große Schwierigkeiten bereitet — und dann, es war auch eine Art Scham dabei, ihr zu zeigen, wie schwer es mir wurde, hier Fuß zu fassen. So blieb ich — aber es war ein ewiger und verletzter Kampf, den ich meine Mutter nie kennen lernen lassen wollte.“

„Wie kamen Sie nach San Marina?“ fragte Elena nach einer Weile.
„Durch Ihre Mutter.“ Er sagte es wie abgewendet, wie aus einem Traum heraus. „Es war mir endlich gelangt, eine Professur am Athener Gymnasium zu erhalten ... denken Sie, eine gutdotierte Stelle als Kunsthistoriker ... ich hatte meine Prüfung glänzend abgelegt und hatte mir die Freundschaft und die Protektion hervorragender Männer erworben.“

Er hielt inne, es schien Elena, als ob er verwirrt stude und nicht recht weiter wüßte, als ob er mehr gesagt hätte, als er hatte sagen wollen, aber sie war so gespannt, so erregt, daß sie ihre gewohnte Zurückhaltung und Zurückheit in solchen Dingen gewaltig beiseite schob und rief: „Aber was er heute etwas“

„Kun ... weiter? ... Sie wurden also Professor am Gymnasium ...“
„Nein ... ich würde es nicht ... ich ... wir würde Athen plötzlich unheimlich ... ich ... wäre dort zu Grunde gegangen.“

„Sie verließen Athen, ohne die Professur angenommen zu haben?“

„Ja.“

„Und gingen?“

„Nach San Marina.“

Ein wunderbares Lächeln glitt dabei über sein Gesicht, und Elena verlor einen Augenblick ihrer Gedulden und Erregung über der Schönheit, die sie aus diesem Männeransicht anschaut. Erst nach längerem Schwitzen fragte sie wieder:

„Sie kamen damals in unser Haus als mein Erzieher, nicht wahr?“

„Ja. Ich hatte Ihre Eltern bei Freunden kennen gelernt und an demselben Abend kam auch die Frau wegen einer Erzieherin für Sie zur Sprache. Ihre Mutter war trübselig, ja sie weinte; daß Sie ihr geliebtes Kind verlernen würden, und es entspann sich zwischen ihr und Ihrem Vater ein Streit, was die schmerzhaften Worte hin: „Das beste würde es sein, wenn Freund Walter die Erziehung der kleinen Elena in die Hand nähme!“ — Ja, man weiß oft nicht, ein wie geringfügiger Umstand, wie ein einziges Wort unter Schicksal wenden kann! Ihr Vater, in dessen Natur es lag, keine Gattin nach einem Streite — wobei er immer bestia und ausfällig wurde — mit überschüssigen Jährlücheln zu überhäufen. Ihr Vater, selbst war es, der alles aufbot, den Wunsch seiner Gattin zu erfüllen und mich dazu zu bewegen, nach San Marina zu gehen und Ihr Erzieher zu werden. Ich lehnte ab und Ihre Eltern reisten fort.“

Er hielt inne, aber Elena drängte:

„Dann kamen Sie aber doch zu uns. Was bezog Sie dazu?“

Er antwortete nicht. Endlich ließ er hervor: „Ich sagte Ihnen schon — Athen war mir unheimlich geworden.“

Wieder sank sein Kopf zurück, seine ganze Haltung ließ nach, eine tiefe Blässe hatte sein Gesicht überzogen und seine Augen schlossen sich wie in Müdigkeit.

Ein Gedanke durchsah Elenas Kopf: Der Mann hungert! Fastlos bildete sie in sein abgepaartes, todblaues Gesicht. Sollte sie ihm Geld anbieten? Sie wagte es nicht. Wie er da vor ihr lag, mit dieser großen Gestalt und dem feinen, durchgeleiteten Kopf, erschien er ihr wie ein Bild gefallener Größe, wie ein gefesselter Prometheus — und dem sollte sie eine Unterstüßung anbieten wie einem Bettler? Aber was er heute etwas

anderes? War er nicht ein Schiffbrüchiger, ein Gekrändeter, dessen Schiff voll Ideen und Sullationen verfunken war in den kalten Wässern der Wirklichkeit?

Sie berührte ihn leicht an der Schulter.

„Sie sind krank, Herr Walter! Kommen Sie mit mir nach Hause, wir pflegen dort weiter, Sie müssen sich den ganzen heutigen Tag mit mir beschäftigen — und morgen wieder.“

Er öffnete die Augen und sah sie an. Eine düstere Wolke umschattete seine Stirn, dann schüttelte er den Kopf.

„Ich gebe nicht in das Haus.“

„Nicht in unser Haus?“ fragte Elena betroffen. „Es gab doch eine Zeit, wo Sie täglich ... Sind Sie mit meinem Vater verfeindet?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein.“

„Kommen Sie mit, Fräulein Elena. Leben Sie froh.“

„Nicht Gott — was haben Sie mit einem Mal? Sie wollten mir doch den Inhalt Ihrer Lebensgeschichte erzählen und nun brechen Sie so jäh ab?“

(Fortsetzung folgt!)

Wäsche ist zur Zeit sehr teuer.

deshalb sollte jede praktische und sparsame Hausfrau darauf bedacht sein, solche zu schonen. Die auf dem Gebiete Wäschereimaschinen bestens bekannte, 1905 gegründete Firma

Bernhard Häbner, Chemnitz-Süd

bringt eine ganz bedeutend verbesserte Dampfwaschmaschine auf den Markt, worüber Liste gegen Rückporto zu haben ist. Diese Firma empfiehlt gleich jetzt ihr bedeuendes Lager in Bademeisen, Grubeisen, Wäschereimaschinen und Wäschepressen. Ca. 200 qm Ausstellungsraum erleichtern die Auswahl bedeutend. Besuch lohnt auf jeden Fall.

Handelsmarke: Rämpfende Häbner-Sauberkelt

Lüchtige Vertreter für Privatverkauf gesucht.

Die ...

Nachdem d guten Erfolg g nachgemacht w bis heute zum Herrn. Reise in Deutschland auf zu widmen. Re Seewarte, Adm geeigneten wiff folgenden einfa aufstellte, die

1. Das J ...
2. Der 1. ...
3. Der 1. ...
4. Ostern ...

Die Handel ...
Kinnnten die ...
Senwarte, Kom ...
Snort, der Prä ...
Hauptmann, der ...
Jedlich, große h ...

Als dann n ...
Einführung des ...
rechnen war, m ...
Besch und wur ...
ausarbeiten un ...
zu lassen. Der v ...
Neuerung nicht ...
neugewählten Pa ...
berichtet, daß do ...
der ein internatio ...
englischen, belgi ...
mentreten wird, ...
eines bestimmten ...

seiner Bio Eman ...
warte, sagt zu d ...
gemacht werden. ...
jedem Jahre der ...
Das würde ganz ...
enthaltende Zahl ...
lich zu machen, m ...
sehen, ohne ihn ü ...
Das wäre dann ...
geteilten 364 T ...
aufzungen, folgen ...
kame nach dem 3 ...
ein von den Kaler ...
der zweite April ...
Der rumänische ...
schen allein dabur ...
wie bei Reie, der ...
Genommen wurde.

Deutschland will ...
Berlin. Wäl ...
Genus hat Wäl ...
Deutschland auf ...
Gehversständigen ...
lung des Gleichge ...
Ausgangspunkt ...
Gleichgewicht aller ...
knüpft. Die gelan ...
eine Einheit. Eine ...
nur denkbar, wenn ...
ungsbilanz ermö ...
Gegensandes beir ...
gation eine Anz ...

Direkt: Einig ...
Aus Gens wir ...
bung bei den ...
Liquidationsfrage ...
den Polen zustund ...
Schiedspruch des ...
den konnte. In e ...
an der außer den ...
minister a. D. Dr ...
deren Mitarbeiter, ...
Sekretär Lewald, ...
Riemann, auf pol ...
teilnahmen, gelang ...
Nachstabsleitung des ...
eine endgültige Ein ...
in die Morgenstund ...
Streitfrage, und ...
Industrie während ...
an jeden Preis ...
den jäh an der ...
stielten, sowie auch ...
der Wohnsitzberecht ...
besiges. Da sich ...
ollig durchgeführte ...
andlung in der P ...
Am Nachmittag wu ...
von den beiden B ...
der offiziellen Sigu ...
geteilt werden ...
Befriedigung die ...
Einigung zwischen I

Die kommende Kalenderreform.

Beibehaltung des Osterfestes. — Ein deutscher Vorschlag. — Bemühungen des Vatikan.

Nachdem die Einführung der deutschen Sommerzeit einen guten Erfolg gehabt hatte und uns vom Auslande sofort nachgemacht wurde, das sie im Gegenzug zu Deutschland bis heute zum Teil beibehalten hat, wurde ihr Anreger Herr. Kefe in Goslar von einer Anzahl Professoren in Deutschland aufgefordert, sich doch auch der Kalenderreform zu widmen. Kefe sand in dem Meteorologen der Deutschen Seewarte, Admiralsrat Professor Dr. Köppen, einen geeigneten wissenschaftlichen Mitarbeiter, der mit ihm die folgenden einfachen vier Regeln für eine Kalenderreform aufstellte, die allen berechtigten Ansprüchen genügt:

1. Das Jahr wird in vier Quartale von je 91 Tagen (viermal 13 Wochen zu sieben Tagen) sind 364 Tage eingeteilt, und der 365. Tag ist der 31. Dezember, Silvester.
2. Der 1. Januar ist stets ein Sonntag. Jedesmal der erste Quartalsmonat erhält 31 Tage, der zweite und dritte Monat je 30 Tage.
3. Der Silvesterfesttag und auch der Schalttag, der auf den 31. Juni gelegt wird, erhalten als überzählige Tage keine Wochentagsbezeichnung.
4. Oftern wird auf den 8. April gelegt, wie es den Wünschen des Deutschen Handelstages (1908) und des Deutschen Pfarrertages (1910) entspricht. Dann fällt auf den 26. Mai Pfingsten und Weihnachten auf einen Montag, also ebenso, wie auch Neujahr, niemals mehr mitten in der Woche.

Die Handelskammern Arnberg und Saarbrücken stimmten dieser Reform zu, ebenso der Leiter der Deutschen Seewarte, Konteradmiral Rich. v. Homburg, Admiral v. Noor, der Präsident des Reichseisenbahnamtes u. Schulz-Hauptmann, der Präsident der Seehandlung Freiherr v. Redlich, große holländische und Schweizer Zeitungen u. a.

Als dann nach dem großen militärischen Rückschlag auf Einführung des Kalenders seitens Deutschlands kaum noch zu rechnen war, machte Kefe dem Vatikan in München einen Besuch und wurde von diesem veranlaßt, eine Duldungsvereinbarung auszuarbeiten und durch seine Hand nach Rom gelangen zu lassen. Der vorbereitete Papst war aber vernünftlich dieser Neuerung nicht geneigt. Um so mehr scheint dies bei dem neugewählten Papst der Fall zu sein. Denn aus Rom wird berichtet, daß dort unter dem Vorbehalt des Kardinals Merlier ein internationaler Ausschuß, bestehend aus französischen, englischen, belgischen und amerikanischen Astronomen, zu einem bestimmten Datum für das Osterfest festzusetzen. Professor Pio Emmelelli, Astronom der vatikanischen Sternwarte, sagt zu diesem Plan: Es soll ein neuer Kalender gemacht werden, der unvoränderlich ist, dergestalt, daß in jedem Jahre derselbe Wochentag auf denselben Datum fällt. Das würde ganz leicht sein, wenn man die in einem Jahre enthaltene Zahl durch sieben teilen könnte. Um dieses möglich zu machen, muß man am Jahresanfang einen Tag weglassen, ohne ihn überhaupt in eine Kalenderwoche einzurechnen. Das wäre dann der Neujahrstag, den die in 52 Wochen geteilten 364 Tage des Jahres, die mit dem Sonntag anfangen, folgen würden. Der Ertrag des Schaltjahres läme nach dem 31. Juni und wäre, wie der Neujahrstag, ein von den Kalendertagen getrennter Tag. Für Oftern wird der zweite Aprilsonntag vorgeschlagen.

Der römische Vorschlag unterscheidet sich von dem deutschen allein dadurch, daß als überzähliger Wochentag nicht, wie bei Kefe, der 31. Dezember, sondern der 1. Januar genommen wurde, was zweifellos weniger empfehlenswert ist.

Deutsches Reich

Deutschland will formulierte Paragrafen über den Ausgleich der Zahlungsbilanz geben.

Berlin. Während der Sitzung der Finanzminister im Senatsrat hat Minister Hertel u. a. ausgeführt, daß Deutschland auf dem Boden der Vorschläge der Londoner Sachverständigenkonferenz treten könne. Die Bilanzstellung des Reichsgewichts in den Staatshaushalten bilde den Ausgangspunkt und die Grundlage der Vorschläge. Das Gleichgewicht aller Staatshaushalte sei eng miteinander verknüpft. Die gesamte Schuldensituation aller Länder bilde eine Einheit. Eine dauernde Ausgleichung des Budgets sei nur denkbar, wenn gleichzeitig eine Ausgleichung der Zahlungsbilanz ermöglicht würde. Um zur Bekämpfung dieses Gesamtstandes beitragen zu können, werde die deutsche Delegation eine Anzahl formulierte Anregungen überreichen.

Direkt: Einigung zwischen Deutschland und Polen.

Aus Genua wird gemeldet: Nach der eingetragenen Werbung bei den deutsch-polnischen Verhandlungen ist in der Liquidationsfrage eine Einigung zwischen den Deutschen und den Polen zustandegekommen, so daß in letzter Stunde der Schiedsspruch des Präsidenten Calonder vermieden werden konnte. In einer langen Sitzung die Nacht hindurch, an der außer den beiden Bevollmächtigten, dem Reichsminister a. D. Dr. Schiffer und Minister Olshewski, auch deren Mitarbeiter, und zwar auf deutscher Seite: Staatssekretär Ewald, Geheimrat Schlegelberger und Professor Riemann, auf polnischer Seite Pradzynski und Kramholt, teilnahmen, gelang es unter Mitwirkung des Direktors der Rechtsabteilung des Völkerbundtribunals, Dr. von Hamel, eine endgültige Einigung über den Text herbeizuführen. Bis in die Morgenstunden aber dauerte der Kampf um die letzte Streitfrage, und zwar um volle Handlungsfreiheit der Großindustrie während der 15-jährigen Karenzzeit, die die Polen am jeden Preis einschränken wollten, während die Deutschen sich an der Forderung nach voller Freistellung festhielten, sowie auch die von Deutschland geforderte Befreiung der Wohnsitzberechtigten von der Liquidation ihres Grundbesitzes. Da sich der deutsche Standpunkt in diesen Fragen völlig durchsetzte, konnte kurz vor 5 Uhr morgens die Verhandlung in der Liquidationsfrage als abgeschlossen gelten. Am Nachmittag wurde dann der Text über die Liquidation von den beiden Bevollmächtigten unterzeichnet, worauf in der offiziellen Sitzung, in der ursprünglich der Schiedsspruch abgeleitet werden sollte, Präsident Calonder mit sichtlich Befriedigung die trotz aller Schwierigkeiten erzielte direkte Einigung zwischen Deutschland und Polen verkünden konnte.

Mißbrauch der Immunität.

Von demokratischer Seite ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, im Reichsgesetz über die Presse dem Paragraphen 8 folgende Bestimmung anzufügen: Als verantwortliche Redakteure periodischer Druckschriften dürfen nicht Personen bezeichnet werden, die dem Reichstag oder einem Landtag angehören. In der Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß Reichstag und Landtage aus grundsätzlichen Erwägungen die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten verweigert haben, wenn gegen diese in ihrer Eigenschaft als verantwortliche Redakteure von Zeitungen und Zeitschriften eingeschritten werden sollte. Es sei nicht erträglich, wenn die Bestimmung über die Immunität von Abgeordneten dazu führe, daß dadurch Zeitungen und Zeitschriften selbst immunität würden. — Zu dem Antrag hat besonders der Mißbrauch, den die kommunistische Partei mit der parlamentarischen Immunität getrieben hat, Veranlassung gegeben.

Die Umstellung der Eisenbahnen.

Wie die „Deutsche Zeitung“ aus dem Reichsverkehrsministerium erfährt, fanden dort Beratungen über die neuen Vorschläge zur Umgestaltung der Reichseisenbahnen statt. Im Reichsverkehrsministerium neigt man, wie verlautet, der Auffassung zu, daß es möglich sein werde, den Vorschlägen der Industrie in weitestem Maße zu folgen und zwar in der Hauptsache darin, daß die Reichseisenbahnen zu einem privatwirtschaftlichen Betriebe gemacht werden, an dem sich Industrie, Banken, Handel und Gewerkschaften durch Aktienlauf beteiligen können, zu dem aber die Reichsbank als Vertreterin des Reiches durch den überwiegenden Aktienbesitz den größten Anteil habe.

Braunschweigische Zuteilungspolitik.

Im Januar war der Schneider und Angestellte der Arantentische Kutter (Möhrh. Zo.) zum Regierungsrat und zum Vorsitzenden des Direktoriums des Landesrentenbundes ernannt worden. Die Zeitungen hatten die Ernennung heftig angegriffen, und Kutter hatte gegen die verantwortlichen Redakteure der „Braunschweiger Landeszeitung“ und der „Neuen Nachrichten“ Klage wegen Verleumdung gestellt. Auf Veranlassung des Justizministers Junde hatte die Staatsanwaltschaft außerdem noch Offizialklage eingereicht. Die Sache kam vor dem Braunschweiger Schöffengericht zur Verhandlung. Die Angeklagten erklärten, es sei ihre Pflicht gewesen, gegen die Gültigkeitsklärung der sozialistischen Regierung Stellung zu nehmen. In der Vernehmung des Klägers, Regierungsrat Kutter, kam zur Sprache, daß er nur eine Dankschuld besaß, und daß er keine Stellung zur Partei annahm. Das Gericht kam zur Freisprechung der Angeklagten, und zwar mit einer erweiterten Auslegung des Paragraphen 193. Die beiden Angeklagten seien als Schriftleiter ihrer Zeitung verpflichtet gewesen, die Zuteilung der Bevölkerung wahrzunehmen, sie seien aber nicht nur Leiter der Zeitung, sondern sie seien auch steuerzahlende Staatsbürger. Sie hätten selbst ein Interesse daran, wichtige Stellen nur durch Sachverständige zu lassen, die ihren Pflichten ganz genügen könnten, daß ferner die Einkünfte des Staates auch ordnungsgemäß verwandt würden. Aus diesen Gründen lies die Angeklagten freizusprechen.

Aus Nah und Fern.

Viehentein-Casselberg, 15. April 1922.

Wäldliche Reize. Wie einbrach die Nacht auf das menschenleere Gehäus, das durch die Luft die ersten, die hören um die Todessünde meines Bräudes in unser Gotteshaus gekommen waren, um sich dort mit in Zeit und Ewigkeit zu verbinden und mit dem Leben hindurchzuführen. Die Engel sprach in erlöschender Stimme allein und in Begleitung einer Solostimme. In den tiefsten Tönen aber erstarrten die Herzen beim Hören der in Kraft gelesenen Worte: „Jesu am Kreuz.“ So kamen die ersten Worte des Geschiedenen, Gemeindegemeinschaft und hieses Gehet. So konnten die Anwesenden am heiligen Kreuzestamm mit sich vereinigen und von der gewählten Stelle Trost und Lebenskraft mit fortzunehmen.

Am 20. Prozeß höhere Güterpreise. Inhaltlich wird mitgeteilt: Die Beschaffung ist genötigt, erneut die Preise zu erhöhen. Von einer Steigerung der Preiskategorie wird abgesehen. Pagenon werden die Güter und Erzeugnisse zum 1. Mai dieses Jahres erneut um 25 Prozent der vom 1. April letzten Jahres erhöhte. Die Eisenbahnverwaltung der Reichsbahn (Stowahl) in den verschiedenen wie in den jüdischen Rollen werden untereinander fortzuführen. Es sind bei der neuen Berechnung der Mehrausgaben bereits berücksichtigt.

Bernsdorf I. C. (Neuer). In einem Fall der überhöhten Trifflastfahrt brach abends Feuer aus, wodurch Garne und Trifflast in Werte von etwa 20000 Mark verbrannt worden sind, während der Schaden am Gebäude unbedeutend ist, da das Feuer mit einem Minimum Kavarat unterdrückt werden konnte. Wohlfeilweise liegt eine Anzahlhaftigkeit durch Wegwerfen eines brennenden Zigarettenendes vor.

Glückwahn. (Einzubrochen) wurde nachts bei dem Gutsbesitzer Pöcher in Bernsdorf, in dessen Wohnhaus die alle Schräule durchbrach und eine Kasse mit 350 Mark Silbergeld, 2 Sparkastenschlüssel, Herrenanzugstoffe, Damenkleiderstoff, Feinwand, Porzellan und Brautwein im Gesamtwerte von ungefähr 20000 Mark gestohlen haben.

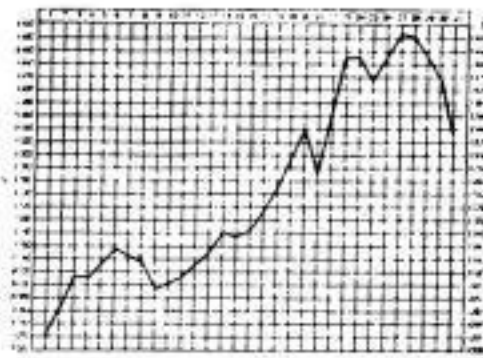
Wittlich. (Einzubrochen) Am Sonntag abend um 11 Uhr in der Straßen Ewigkeit ein losgeratener Feuerwerkskörper. Es handelt sich um folgenden Vorgang: Wegen eines schweren Unfalls war der Bauern Wolf in einem Krankenhaus aufgenommen worden, hatte sich aber eigenmächtig wieder entfernt und in einem Hotel einquartiert. Dort hat sich wahrscheinlich sein Leben verwickelt und da keine ärztliche Hilfe verlangt wurde, ist der Bauer gestorben. Nach einer Trauerfeier in dem Hotel wurde die Leiche mit einem Auto zum Bestattungsanstalt nach Berlin übergeführt. Als zum Köpplach haben die Stammesbrüder dem Verstorbenen das Geleit. Der Juch in der Nationalstraße und die Klänge der Musikorgel, die muntere Tanzmusik spielte, erzeugten natürlich Aufsehen. Am Köpplach fand feierlicher Abschied statt, dann rollte das Auto mit dem Toten nach Berlin, während die „Trauer“-Gemeinde bei froher Musik und Tanz allem Zigeunerbraut gemäß den Trauerakt befolgte.

Wiedlich. (Einzubrochen) Nachts sind aus dem Geschäftsbüro und Wohnräumen des Kaufmanns Heiland in Wiedlich Waren (Kaffeebohnen, Kaffeelöffel, Bekleidung, Umbänder usw.) ferner 15 Pfänden Roggen, Weizen, Biscuits, Biscuits, Schokolade, Butter, Seife, Geld usw. im Werte von über 10000 Mark gestohlen worden.

Kodomo. (Durch elektrischen Strom getötet.) Als der auf dem Rittergute Köhlsdorf angestellte 28 Jahre alte Kutscher Martin Kunze, den einen Wasserpumpmotor anschließenden Stecker aus der Steckdose zog, erlitt er dadurch einen tödlichen Schlag, daß in dem Stecker sich ein Draht der Klemme gelöst hatte, wodurch der Außenkörper des Steckers Strom führte.

Kursbewegung des Pfund im Monat März.

Zusammengestellt vom Bankhaus Bayer u. Partner.



Auch im Monat März zeigt sich bei geringen Schwankungen die Aufwärtsbewegung der Devisen fort und die Höchstkurse vom November v. J. wurden erheblich überschritten. Notierte das Pfund Sterling am 25. November 1921 1181 Mark, so wurden am 27. März cr. 1481 Mark dafür bezahlt. Vor allem gab zu dieser weiteren sprunghaften Aufwärtsbewegung das Bekanntwerden der Entscheidung der Reparationskommission den Anlaß, da die darin ausgesprochenen Bedingungen insbesondere auch in bezug auf die Finanzkontrolle Deutschlands, geeignet sind, jede Hoffnung auf die Anbahnung einer wirklich friedlichen Sanierung zu nichte zu machen. Der herrschende Pessimismus in bezug auf die Weiterentwicklung der Mark wird bei uns im Innern durch die Tatsache verstärkt, daß das Defizit des Reichshaushaltes durch den neuen Sturz der Mark unaufhaltsam weitersteigt und der aufgestellte Etat infolge der fortwährenden Geldentwertung bereits heute über den Haufen geworfen ist.

Bericht

über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Hohndorf (Ges. Chemnitz) am 28. März 1922.

(Fortsetzung.)

Punkt 13. Dem Gesuch der Gemeindebeamtenschaft entsprechend und nachdem Erkundigungen anderorts eingezogen worden sind, beabsichtigt der Gemeinderat, dem Teilnehmer an den Prüfungslehrgängen in Glaucha, soweit sie das 20. Lebensjahr vollendet haben, eine Beihilfe von Mark 150,— pro Teilnehmer zu bewilligen.

Punkt 14. Der Herr Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß mit dem Buchhändler Zimmermann, betr. die angelegte Zeremonienhalle eines Kaufmanns durch Sprengen der Brauerei, eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte. Der Gemeinderat beschließt, nochmals in Verhandlungen mit Zimmermann einzutreten.

Punkt 15. Eine Einlage des Herrn Schuldirektors Großer, wonach er unter gewissen Bedingungen die 2 Räume der von ihm innehabenden Erwerbswohnung im Rathaus für die Gemeindebesucher bis frühestens 15. 4. bereit stellen will, gelangt zum Bescheid. Der Gemeinderat lehnt den größten Teil der gestellten Bedingungen ab und beschließt, von Herrn Schuldirektor Großer zu fordern, daß er die unterzählten Räume bereits für 1. 4. bereit stellt, widrigenfalls mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden soll.

Punkt 16 nimmt man zur Kenntnis, daß das Diakonissen-Wutterhaus Salen in Vichtenrade bei Berlin den Stationsbeitrag für die Gemeindebesucher auf Mark 3000,— jährlich erhöht hat. Der Mehrbetrag wird bewilligt.

Punkt 17 wird der Bericht des Herrn Vorsitzenden, betr. die geplante Kreisfestschirmen zur Förderung des Kleinwohnens, zur Kenntnis genommen.

Punkt 18 wird der Vorschlag des Sparflossenausschusses, betr. Bewilligung eines größeren Sporthelms darlehens auf ein Sporthelms Grundstück aus Sparflossmitteln, zum Beschluß erhoben.

Punkt 19 wird der Ausschuss beauftragt, die zukünftige Hilfsschulerrückzahlung im chemischen Brauereigrundstück daraufhin zu beichtigen, inwieweit sich eine Instandsetzung derselben erforderlich macht.

Punkt 20. Für die Volksschule sind bekanntlich ein Lichtbild und ein Mikroskop angeschafft worden. Die Vorführung dieser Apparate konnte mangels eines geeigneten Zimmers bis jetzt noch nicht erfolgen. Wegen Veranlassung eines Schulzimmers mit veränderten Vorhaben sollen entsprechende Anordnungen über letztere herbeizuführen werden.

Punkt 21. Die Forderung des Schulgebäudes bedarf dringend der Reparatur. Die erforderlichen Kosten werden bemittelt.

Punkt 22. Die am unteren Markt gelegenen früheren Schreibergärten sollen als Schulgarten eingerichtet werden. Dies bedarf früherer Vorbereitungsarbeiten. Die Mittel für 2 Gartenarbeiter werden bereitgestellt.

Punkt 23. Die Pläne des, die Mauer im Hofe des Schulgebäudes müssen ausgebeibelt werden. Auch hierzu bewilligt der Gemeinderat die benötigten Mittel.

Punkt 24. Der Herr Vorsitzende wird beauftragt, schon jetzt dafür zu sorgen, daß das für die Volksschule benötigte Brennmaterial heranzuschaffen wird.

Punkt 25. Die Heberfunktion, welche sich zur Zeit in der Feuerverwaltung tätlich machen, sollen in Gemäßheit der vom Schöffe Gemeindevorstand herausgegebenen Richtlinien bezahlt werden.

Punkt 26 wird zur Kenntnis genommen, daß Herr Gemeindevorstand Müller in der letzten Schulausschreibung dem Antrag auf Einführung der Vermögensfreiheit bei der Volksschule gestellt hat und daß Herr Schuldirektor Großer beauftragt worden ist, zunächst einmal zu errechnen, auf wie hoch sich die Aufwendungen hierfür belaufen würden.

Punkt 27. Dem Hausmeister des Rathauses wird seinem Ansuchen nach eine Erhöhung seiner Bezüge bewilligt.

Punkt 28. Das Ansuchen des hiesigen sozialistischen Gewerkschafters Franz Müller um Entlohnung in den Schöffe untertanenverband soll in betrügerischem Sinne der Amtshauptmannschaft einberichtet werden.

Punkt 29. Es liegt ein Gesuch des Sportartells Hohndorf-Höhlich um Errichtung eines Sportplatzes in der Gemeinde Hohndorf vor. Das Gesuch wird zur Fortschreibung in den Strahlenbauauschuß verwiesen. Bei Behandlung dieser Angelegenheit soll Herr Ortskrankenschreiber Richard Wohlfahrt, der Sporterfahrungen besitzt, hinzugezogen werden.

Punkt 30. Herr Kasseninspektor Wagner ist als Erkundmann in den Gemeindevorstand einsetzt und gehört zur Zeit noch keinem Ausschüsse an. Herr Gemeindevorstand Straußel verzichtet auf seinen Sitz im Verfassungsausschuß zu Gunsten des Herrn Wagner. Ebenso Herr Wolf auf seinen Sitz im Bibliotheksausschuß und Herr Otto Rödel auf seinen Sitz im Wasserwerksauschuß zu Gunsten des einmündigen Erwählten.

Punkt 31. Herr Wolf bekennt sich darüber, daß durch Säumnisse des Finanzamtes Hohndorf-Erntthal bis jetzt nur ein Teil der Steuerzahler ihre zuviel gezahlten Steuern zurückerhalten konnte. Es soll eine Beschwerde hierwegen an den Landesfinanzamt gerichtet werden.

Punkt 32. Für Straßenausbesserungen hat der Herr Vorsitzende, um noch preiswert kaufen zu können, 2 Ladungen Grob- und Fein-Stein bestellt. Der Gemeindevorstand erklärt kein Einverständnis hiermit. Hierauf Schluß der Sitzung 1/11 Uhr.

deffen Einwohnern
ente aber nur noch
annt gewordene Fall
nen Gemeinde, wäh-
Seltener ist. Nach
angen wir in der
x mit der Bahn nach
der Eisenbahnfahrt
sch. Morgens nach
nungsort an. Unser
ten Weiß mit uns
Niene auf, pflanzte
ügel und hier aus
deutschen, teils rum-
figuranta eingeliefert
schuldung über uns
Grund Schuster noch
hmen zerstört. Schon
schichten Platten im
man geht mit dem
und hoffe, daß kein
polizisten hat wie
statt unsere Aufnah-
zeitstellen, ob wir
raube man sich so
n uns. Wir waren
nerungen vernichtet
en wir bis Mittag
ng kam. Zeitamer-
sch, sondern bediente
verhören. Sichtlich
mannsfährer Ferien-
wuhnten, als ob der
er Schulband und an
den wir ganz plötz-
auf freien Fuß ge-
n. Totschläger) gefiel
er uns weitere An-
affe propheszte, ver-
er unerwartet rüber-
schäft waren wir in
vergehen, zu fragen,
ram wir jetzt wieder
Wir gingen zu dem
henden des deutsch-
wie überall, freunds-
nger Zeit wieder ein-
Erzählung hinweisen
heute im Auslande
s beide nicht so rüd-
ere Pässe in Ordnung
hen trotzdem im Aus-
ist durch unseren
Wert unserer Arbeit,
enen Krieges am auf-
entflichen haben keine
außer unseren Wollst-
rupi verstreut wohnen
Volkern umwohlt, trotz
der heutigen Tage
erer Niederlage lauter
und Reich bekennen.
idooa ist es nicht ein-
einzig den Schwaben
nicht wochentag zu
den. Es wäre Zeit,
den und Regierung
des Deutschland als
ndelp. „Vogel. Aug.“

Gasth. Promnitz. Am 1. und 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an: Neue Beleuchtung! Feine Ballmusik.

100 Mark Belohnung!
In meinem Laubwald an der Bernsdorfer-
Lichtensteiner Straße sind wiederholt Bäume be-
schädigt, auch Birken und Eichen abgehackt und
gestohlen worden. Ich sichere demjenigen, welcher
den Dieb zur Anzeige bringt, obige Belohnung zu.
G. A. Bahner.

Jede Dienstag, den 18. April auf Güterbahnhof
Lichtenstein eine Ladung

Woltmannsaat
(erste) Nr. 34 aus.
Rich. Niescher, Heinrichsort
— Fernsprecher 340. —

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann
mit Ausnahme von Freitag und Sonn-
abend jeden Wochentag **kostenlos** ab-
gefahren werden. Die Asche ist zur Wege-
ausbesserung und zu Bauarbeiten gut
geeignet.
Elektrizitätswerk Delsnitz

STADT-KAFFEE
Halte meine freundlichen
Lokalitäten
bestens empfohlen.
Eigene Konditorei. — Neuestes Kunstspiel-
Violinen-Piano. — Französisches Billard. —
□ □ Gutgepflegte Biere und Weine. □ □
Vanille- und Frucht-Eis. Telefon 343.
Hochachtungsvoll **Friedrich Richter.**

Benzin
(Luxus-, Leicht- und Schwer-)
Auto-Oele und -Fette
liefert prompt ab Lager
Paul Ullmann, Chemnitz.
Uhlichstraße 10. Uhlichstraße 10.

Briefmarkensammlungen
und einzelnd alte Marken kauft stets:
Alfred Kurth, Goldsch. i. Sa., Leipzigerstr. 175, D.
Anfragen bedingen Rückporto!

Von der Reise zurück, bin ich ab Dienstag,
den 18. April, wieder wie folgt zu sprechen:
Wochentags: 9-12 u. 3-5 Uhr
Sonn- u. Festtags: 10-12 Uhr.
Dentist Vogel, Hohndorf.

Sie wieder mit einem frischen Transport allerbesten
Oldenburger und Ostfriesischer
Rühen. Kalben
hochtragend und neumelken, mit Küßern, elagetroffen
und stelle dieselben nach Ablauf der Quarantäne zu un-
bedingt billigen Preisen zum Verkauf
Auf gutes Zuchtmaterial mit bester Milchleistung mache
besonders aufmerksam.
Robert Heide, Wüstenbrand.

Liga zum Schutze der deutschen Kollur.
Unsere Bücher führt die
Buchhandlung von Doerfeldt.

Ältestes Bankgeschäft am Plage Markt 8. **Sarfert & Co., Werdau.** Ältestes Bankgeschäft am Plage Markt 8. **Zweigniederlassung Lichtenstein-Callenberg**
Telegr.-Adr.: Sarfertbank. Telefon Nr. 13. Reichsbank-Überweisungen d. Sarfert & Co. Werdau. Postcheck-Konto Leipzig 2700
• An- und Verkauf von Wertpapieren. • Verwaltung und Aufbewahrung von Depots. • Annahme von Depositen, Verzinsung je nach Kündigung derselben.
• Eröffnung laufender Rechnungen. • Beleihung von Wertpapieren. • Provisionsfreier Scheckverkehr. •
• Verlosungscontrole von Wertpapieren. • Kostenl. Einlösung v. Coupons u. gelost Wertpap. •
• Vermietung von Fächern unter eigenem Verschluss des Mieters in absolut feuer- und einbruchsicherer Stahlkammer. •••
Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kredit-Vereins im Freistaat Sachsen, zu Dresden.

Eiljaegers Sammelladungen
Gössnitz—Hamburg
Hamburg—Gössnitz
sind billig und schnell.
Gössnitz S-A. Fernr.f. 295. **OITO JAEGER** Internat. Spejit.
Hamburg, Asiahaus Gröningerstr. 23/25.

Aengstlichen Frauen
bei Regel-Störungen und Stok-
kungen durch mein wirksames
Spezialmittel. Ich überbringe nicht
sondern helfe. Zahlreiche berzeu-
gende Dankschreiben bezeugen,
dass schon Erfolg in 2-3 Tagen
Vollkommen unschädlich. Dis-
kreter Versand. Wenn sonst nichts
geholfen, lassen Sie mich einmal
Mit. Teilen Sie mir genau mit,
wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:
A. Schlienz, Hamburg 1
Schließfach 17.

Spiegel
zum Neueingelen sowie
schlecht gewundene zum
Neubelegen nimmt an
Glaserei Kurt Weigert,
Röblig.

Piano oder Flügel
hessere Marken zu kaufen
gesucht. Fräuen u.
Preisangabe erbeten an
H. Günther,
Ebersbrunn bei
Zwickau Sa. 8b.

Metallbetten
Stahlmattrosen, Kinderbetten
direkt an Urquale, Katalog 50 Pf. frei
Eisenwerkstatt Stahl(Tb.R.)

5. Klasse 180. Sächf. Landes-Lotterie.
Für Nummern, hinter welchen kein Vermerk steht, sind nur 500 Mark gezogen
worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit). — Stationär verkauft.
Z. Ziehungsbeginn vom 12. April 1922.

10000	Nr. 21880	Stadthaus Wrg. Dresden.
10000	Nr. 18292	Star Werthe, Ostbay.
10000	Nr. 32001	H. Müller & Co., Leipzig.
10000	Nr. 17861	Wolfsch Turm, Leipzig-Neubau.
10000	Nr. 08517	Paul Wapell, Leipzig.
10000	Nr. 121679	Wolfsch Werthe, Dresden.
5000	Nr. 45006	Interkont. Werke & Co., Leipzig.
5000	Nr. 20442	H. Sarfert & Co., Leipzig u. Carl Königshausen, Leipzig- Gartenstr.
3000	Nr. 77363	Paul Richter, Köditz i. Sa. und Bruno Burthard, Grimmichen.
3000	Nr. 77329	Wilde Wäldchen, Ebersbach i. Co.
3000	Nr. 85415	Wolfsch Werthe, Leipzig.
3000	Nr. 85335	Star Werthe, Grimichen.
3000	Nr. 27144	H. Müller, Dresden.
3000	Nr. 103270	Wolfsch Werthe, Leipzig.
3000	Nr. 204125	Paul Wapell, Leipzig.
3000	Nr. 111882	Paul Wapell, Leipzig.
3000	Nr. 129828	H. Müller, Leipzig.

100000 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Die...
Dr...
Kr...
St...
Die...
und die...
den 10. Apr...
Mitgl...
gen...
D...
H...
er...
(Nr. 30).
Lichtenf...
K...
M...
Die...
Sch...
bs. Sa. Nat...
M...
An...
O...
a) alle...
Sch...
Sch...
Hab...
ble...
15. S...
G...
c) fol...
an...
nicht...
re...
Die...
vor...
Lichtenf...
B...
Der...
für die...
am 9. U...
Die...
K...
in der...
H...
Kurz...
Der...
Berl. Hof...
dem...
Zwe...
Im...
zwischen...
die...
der...
den...
Ag...
f...
w...
des...
aus...
Der...
f...
auf...